

# **SPIEKER**

**LANDESKUNDLICHE BEITRÄGE UND BERICHTE**

Gesammelt und herausgegeben von der Geographischen Kommission  
im Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde Münster

---

4

## **Die Viehhaltung in Westfalen von 1818 bis 1948**

**2. Folge:**

**Kernmünsterland und Hellwegbörden  
Die Schweinehaltung in Westfalen**

1953

---

Schriftleitung: Dr. Elisabeth Bertelsmeier, Münster (Westf.)

Münster (Westf.) 1953

---

Druck: C. J. Fahle GmbH., Münster (Westf.), Neubrückenstraße 11

## INHALT

	Seite
Die Viehhaltung im Kernmünsterland (Kreise Beckum, Coesfeld, Lüdinghausen) von R. Wehdeking . . . . .	5
Die Viehhaltung in den Hellwegbörden (Kreise Lippstadt, Soest, Unna) von R. Wehdeking . . . . .	27
Die Schweinehaltung in Westfalen 1818 und 1937, erläutert an 3 Karten von W Müller-Wille . . . . .	53



# Die Viehhaltung im Kernmünsterland

Von Ruth Wehdeking

- A. Allgemeine Übersicht  
Natürliche Einordnung und Ausstattung S. 5, Landnutzung S. 6.
- B. Die einzelnen Kreise  
I. Beckum S. 8, II. Coesfeld S. 14, Lüdinghausen S. 20.
- C. Spezielle Schriften und Statistik S. 26.

## A. Allgemeine Übersicht

Natürliche Einordnung und Ausstattung. Die Kreise Beckum, Coesfeld und Lüdinghausen im Innern der Westfälischen Bucht erstrecken sich über das Kern- oder Kleimünsterland, das nierenförmig die Stadt Münster, die selbst schon zum Sandmünsterland überleitet, umgreift. Das Kernmünsterland erreicht in den Baumbergen im Nordwesten bei Coesfeld 186 und in den Beckumer Bergen im Südosten bei Beckum 175 m Maximalhöhe. Dazwischen sinkt es zur Davert und zum Lüdinghauser Flachwellenland auf durchschnittlich 60 m ab. Edaphisch überwiegen schwere lehmige, schwach gebleichte Waldböden, die ertragreich sind, aber zur Bearbeitung starker Zugkraft bedürfen. In den Baumbergen tritt teilweise nur lehmig-steiniger, kalkreicher Boden auf. Überall, besonders um Coesfeld, finden sich kleine Flächen von Sandböden. Nur im Lüdinghauser Flachwellenland mit seinen größeren Sandgebieten gab es früher zusammenhängende Heiden. Die Sande der Davert sind stark vernäßt. Die Randgebiete des Kernmünsterlandes leiten mit ihren Senkelböden im Osten und Westen in Bodengüte und Relief zum Sandmünsterland über.

Durch die wasserstauenden Kreideschichten des Untergrundes ist der Grundwasserstand sehr hoch und der Boden vielfach stark vernäßt, was die Bearbeitung erschwert (z. B. um Coesfeld nasser, schwerer Tonboden).

Im Kernmünsterland liegen mehrere Wasserscheiden, so daß die Entwässerung in verschiedenen Richtungen erfolgt: Beckum und der östliche Teil von Lüdinghausen entwässern mit Axtbach, Angel, Werse und Emmer zur Ems; der übrige Teil des Kreises und der ganze Kreis Coesfeld entwässern mit Stever und Nebenbächen zur Lippe und mit Berkel, Vechte und Steinfurter Aa nach Nordwesten über die Niederlande zur Zuidersee. Trotz der vielen Flußläufe sind die natürlichen Vorflutverhältnisse häufig schlecht, das Wasser sammelt sich leicht in den Senken. So waren früher Moore weit verbreitet, die erst seit der Jahrhundertwende infolge Kultivierungen beachtlich zusammengeschrumpft sind, z. B. in Coesfeld von 2743 ha im Jahre 1900 auf 493 ha im Jahre 1948.

Das Klima zeigt zwischen Coesfeld und Beckum Abnahme des ozeanischen Einflusses. Die Niederschläge sind am höchsten in den Baumbergen (bis 800 mm), am geringsten im Lüdinghauser Gebiet (720—730

mm), Beckum hat noch 740 mm. Das Jahres-Maximum verschiebt sich vom August in Coesfeld auf den Juli in Beckum; das bedeutet häufiges Verregnen, zum mindesten allgemein Erschweren der Ernte. Die Temperaturen sind ausgeglichen (Jahresmitteltemperatur 8,9 °, Wintertemperatur 0,6 °, Sommertemperatur 17,2 °). Im Mai treten fast alljährlich Kälterückschläge ein, die Obst und Saaten leicht gefährden. Im Herbst sind die Äcker mitunter zu naß, um die Winterfrucht bestellen zu können.

Flächenmäßig umfaßt das Kernmünsterland mit 1996 km<sup>2</sup> (Coesfeld 612 km<sup>2</sup>, Lüdinghausen 697 km<sup>2</sup>, Beckum 687 km<sup>2</sup>) 27 % des Regierungsbezirkes Münster und 9 % der Provinz Westfalen.

**Landnutzung.** Die tragende Schicht der Landwirtschaft bilden die Bauern, deren weitverstreute Einzelhöfe mit ihren Wallhecken das Land charakterisieren. Etwa 50 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden von mittelbäuerlichen Betrieben bewirtschaftet. Daneben ist das Großbauerntum mit 19,5 % Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche stark vertreten; in Beckum sind sogar 25,2 % in seiner Hand. Der Großgrundbesitz ist in Coesfeld am stärksten (18,9 %; Kernmünsterland 12,8 %). Dem steht überall ein relativ schwaches Kleinbauerntum gegenüber (9,1 %). Kleinstbesitz (9,3 % der Fläche, 47,1 % der Betriebszahl) konzentriert sich auf den Süden der Kreise Beckum und Lüdinghausen, in dem es viel Kötter, Heuerlinge und Industriearbeiter gibt.

Etwa 70 % des gesamten Kernmünsterlandes werden heute landwirtschaftlich genutzt, 16 % sind Wald, 2,3 % Öd- und Unland, 0,3 % Moor. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden 51 % als Ackerland genutzt und mit Hafer, Roggen sowie Weizen bestellt. Hackfrüchtbau hat sich trotz zusagender Böden nicht sehr ausgebreitet (23,4 % des Ackerlandes). Dagegen ist der Feldfutterbau mit 13,5 % der Ackerfläche beachtlich. Das Grasland umfaßt ca. 44 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche, so daß die Grünlandwirtschaft auch im Kernmünsterland den Ackerbau überwiegt. Nach W. Busch dienen ca. 71,7 % der Landnutzung der tierischen und nur 28,3 % der menschlichen Ernährung. In Beckum steht die Landnutzung sogar zu 75,7 % im Dienste der Viehhaltung. Das ist der höchste Anteil im gesamten Münsterland.

Die Zusammensetzung des Grünlandes ist in den drei Kreisen weitgehend gleich: Weide 64 %, Wiese 22 %, Futterbau 14 % der Fläche. Die Weiden sind besonders im westlichen Coesfeld relativ groß. Fettweiden sind wegen ihrer Güte seit alters von der Lippe (Beckum, Lüdinghausen) berühmt; die übrigen Weideareale sind mittelmäßig. Etwa 76 % der Weiden (in Lüdinghausen 84 %) sind mittelgut, 1 % gut und 23 % schlecht. In Lüdinghausen werden heute 11 %, in Beckum 10 % des Weideareals im modernen Umtrieb genutzt.

Der Wiesenanteil ist relativ klein, der Osten des Kreises Coesfeld und der Norden und Nordwesten von Lüdinghausen sind geradezu wiesenarm, wiesenreich ist dagegen Beckum. An der Lippe und im Stevertal (Lüdinghausen), sowie am Heubach (Coesfeld) liegen besonders gute Wiesen. Durchschnittlich werden 30—40 Doppelzentner Heu pro ha gemäht. Lüdinghausen hat die meisten zwei- und mehrschürigen Wiesen (44 %). Insgesamt werden 88 % der Wiesen nur einmal im Jahr geschnitten und nachher beweidet.

Bedeutsam ist der Feldfutterbau. Es werden besonders Klee und Luzerne, daneben auch Spörgel, zum großen Teil im Zwischenfruchtbau gezogen. In Coesfeld und Lüdinghausen werden fast 10% der Futterbaufläche als Ackerweide genutzt. Unter den Hackfrüchten steht die Stoppelrübe im Vordergrund und wird z. T. im Zwischenfruchtbau angebaut. Neben Kartoffeln werden immer noch beträchtliche Getreidemengen verfüttert: Gerste, Hafer und Roggen.

Auf den ertragreicheren Böden des Kernmünsterlandes konnten im Gegensatz zum Sandmünsterland die Brachjahre bedeutend früher eingeschränkt und der Roggen- und Weizenbau durch Futterbau (Rotklee, Luzerne, Stoppelrüben) oder Dreeschjahre unterbrochen werden (Feldgraswirtschaft z. T. im Vöhdensystem). Ferner waren die Wiesen und Weiden wenigstens teilweise gut, so daß das Vieh besser ernährt wurde, was allerdings zum großen Teil den Pferden zugute kam, die sehr zahlreich gehalten wurden. Das Rindvieh hat erst im Laufe des 19. Jahrhunderts zunehmendes Interesse und Pflege erfahren. Günstiger stand es, z. T. bedingt durch Abfälle der Brennereien, um die Voraussetzungen für die rentable Schweinehaltung.

Die Teilung der Gemeinheiten war früh (seit 1820) im Gange. In der Mitte des 19. Jahrhunderts begannen durch systematische Meliorationen die Erträge des Graslandes wesentlich zu steigen. Erntete man 1844 20—25 dz Heu/ha, so wirft die gleiche Fläche heute 40 dz und mehr ab. Doch hat die Viehhaltung nicht im gleichen Maße wie im Sandmünsterland zugenommen. Es wirkte sich u. a. vor allem der Arbeitermangel aus, der seit Ende des vorigen Jahrhunderts durch Abzug in das Ruhrgebiet hervorgerufen wurde. Der Südteil der Kreise Lüdinghausen und Beckum ist bereits stark industrialisiert.

Lüdinghausen und Beckum sind Durchgangskreise zum Ruhrrevier und werden durch die Eisenbahnen über Lünen und Hamm auf kürzeste Entfernung mit den großen Industriestädten verbunden.

## B. Die einzelnen Kreise

### I. Kreis Beckum

1. Entwicklung des Viehstapels S. 8.
2. Der Besatz  
Pferde S. 8, Rindvieh S. 9, Schweine S. 11,  
Schafe S. 12, Ziegen S. 12, Geflügel S. 13.
3. Zusammensetzung des Viehstapels S. 13.

#### 1. Entwicklung des Viehstapels

Die extensive Periode hebt sich mit ihren geringfügigen Veränderungen stark von den beträchtlichen und plötzlichen Schwankungen der intensiven Periode ab. Der Wendepunkt liegt um 1885.

In der extensiven Periode kann man zwei Abschnitte unterscheiden. Bis 1860 nimmt die Viehdichte, die 1818 mit 41 GE/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche schon sehr hoch ist, auf 50 GE zu; dann sinkt sie bis 1883 wieder ab auf 45. In der intensiven Periode steigt die Dichte bis 1914 bereits auf 77, dann nach dem vorübergehenden Rückgang durch den ersten Weltkrieg bis 1937 sogar auf 85. Auf 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche entfallen zu diesem Zeitpunkt sogar 106 GE. Bis 1948 sinkt die Dichte erneut ab auf 73 GE/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche.

Insgesamt hat zwischen 1818 und 1937 der Viehbestand sich um 110 %, die Bevölkerung um 200 % vermehrt. Es entfallen somit nach einem sehr hohen Wert im Jahre 1818 stets weniger Großvieheinheiten auf je 100 Einwohner: 1818 und 1843 93 GE, 1858 89 GE, 1883 70 GE, 1910 74 GE, 1937 60 GE und 1948 nur noch 40 GE. Trotzdem zählt aber Beckum noch zu den viehwirtschaftlichen Überschußkreisen.

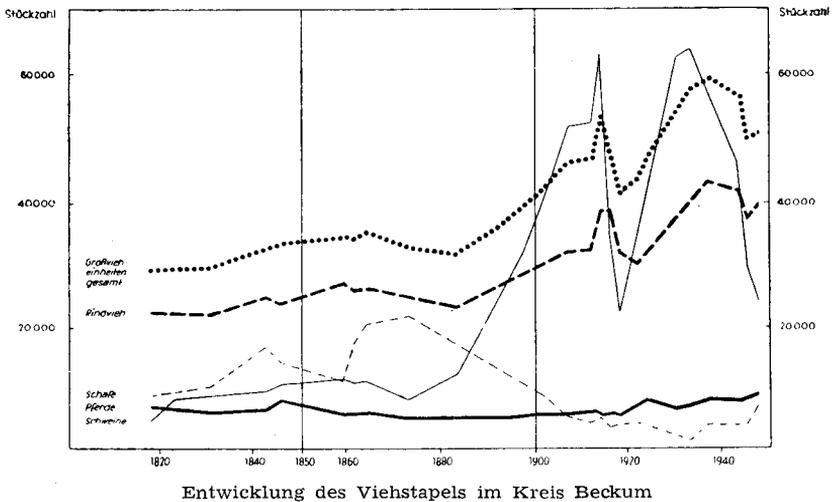
#### 2. Der Besatz

In der extensiven Periode liegt der Viehbesatz des Kreises bedeutend über dem Durchschnitt des gesamten Münsterlandes. Dank der Güte des Graslandes konnte mehr und besseres Vieh gehalten werden, und früh nutzten die Bauern die verkehrsgünstige Lage aus, um Vieh auf den Markt zu bringen. Im einzelnen war der Besatz sehr unterschiedlich.

**Pferde.** Die Schwankungen des Pferdebestandes sind wie überall geringfügig. Von 1818 bis 1880 überwiegt — mit Ausnahme der 40er Jahre — die abnehmende Tendenz. Die Dichte pro 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche sinkt von 9 im Jahre 1818 über 11 im Jahre 1846 auf 8 im Jahre 1883. Fortab nimmt der Bestand langsam zu. Es kommen 1914 8, 1924 und 1937 12 und 1948 13 Pferde auf 1 km<sup>2</sup>.

Der Beckumer Pferdeschlag des vorigen Jahrhunderts, das Kleipferd, war recht gut. Schon früh zeigte das staatliche Gestüt Warendorf Interesse an der Pflege und Hebung des Schlages. 1830 standen in Beckum 3 Beschäler; 1846 wurde ein Remontedepot eingerichtet, das allerdings

mit dem Rückgang der Remontenkäufe später einging. Außerdem setzte sich der landwirtschaftliche Kreisverein sehr für die Förderung der Pferdezucht ein. 1842, 1845 und 1853 wurden dänische Stuten (insgesamt 75) und seit 1856 auch dänische Hengste, d. h. also schwere Arbeitstiere, eingeführt. Später ging man zum Belgier über. Schon 1894 gehörte der Kreis zum Kaltblutzuchtgebiet Westfalens (52 % Belgier, 43 % Warmblutkreuzungen). Seit 1894 führt der landwirtschaftliche Kreisverein in Oelde ein Stutbuch für den Schlag leichter Belgier. Das Westfälische Pferdestammbuch weist in Beckum zunächst die meisten Eintragungen aus; später steht Münster an der Spitze. Es waren eingetragen: 1907 134 Warmblut- und 198 Kaltblutstuten, 1912 165 Warmblut- und 231 Kaltblutstuten, 1939 307 Warmblut- und 662 Kaltblutstuten. Die Warmblutzucht erreichte nicht das Ausmaß der Kaltblutzucht. Die Hengsthaltungsgenossenschaft Heeßen verbreitete schon 1896 den Oldenburger Schlag;



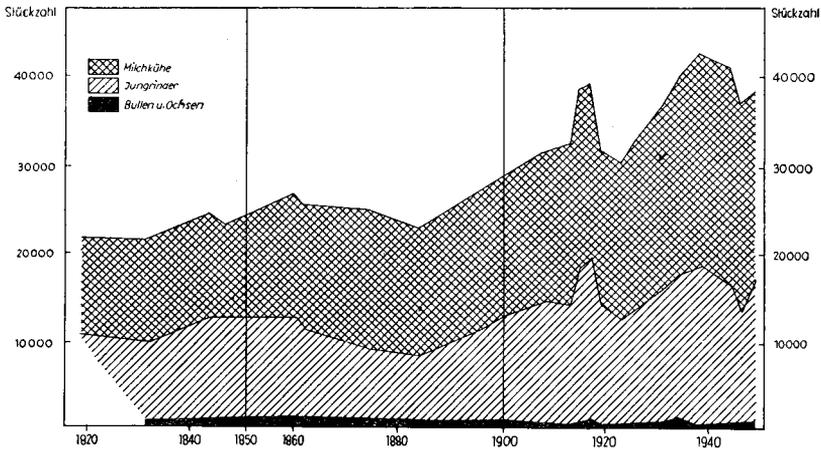
sie kaufte 10 Oldenburger Hengste auf. In der Qualität stand das Warmblut dem Kaltblut jedoch nicht nach, wurde doch beispielsweise 1929 die Warmblutsammlung des Betriebes Wember in Altahlen mit dem Staatsehrenpreis ausgezeichnet. 1950 standen auf acht Deckstationen 12 Warmblut- und 21 Kaltbluthengste; privat wurden 3 Warmblut- und 12 Kaltbluthengste gehalten.

Aufzucht wird seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts in zunehmendem Maße betrieben. Es betrug der Anteil der Fohlen am Gesamtbestand 1873 11 %, 1900 19 %, 1912 22 %, 1924 33 %, 1948 32 %. Das Schwergewicht der Aufzucht liegt beim Kaltblut, für das das Ruhrgebiet mit seinem Bedarf an ruhigen Arbeitstieren ein günstiger Absatzmarkt ist.

Rindvieh. Der Rindviehbestand spiegelt am deutlichsten die Entwicklung des gesamten Viehstapels wider. Während der extensiven Periode, die auch hier bis in die 80er Jahre reicht, steigt die Stückzahl

bis 1860 langsam an, die Dichte entsprechend von 32 auf 39 pro 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche; dann sinkt die Dichte bis 1883 wieder auf 33 ab. In der ersten Phase der intensiven Periode bis 1914 wächst die Zahl um etwa 65 %, die Dichte klettert auf 56. Bis 1922 wirkt sich der erste Weltkrieg bestandsmindernd aus, sodann nimmt die Zahl nochmals um 40 % zu — bis auf eine Dichte von 62 im Jahre 1937. Der zweite Weltkrieg führt den Bestand bis 1948 auf 57 Rinder/1 km<sup>2</sup> herab.

Beckum hat wie Lüdinghausen zu Beginn des 19. Jahrhunderts Jungvieh und Milchvieh in gleichem Umfang. Seit 1860 sinkt der Jungviehbestand sehr ab, nimmt nach 1883 wieder zu und erreicht im ersten Weltkrieg noch einmal den Milchviehanteil. Seit dem starken Rückgang in den Kriegs- und Nachkriegsjahren macht das Jungvieh durchschnittlich 42 % des Rinderbestandes aus.



Zusammensetzung des Rindviehbestandes im Kreis Beckum

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war das Rindvieh auch hier nicht gut im Stande. Es gab kaum Stallfütterung. Die Wiesen lieferten zwar reichlich Heu, aber es fehlte dennoch stets an ausreichendem Winterfutter, so daß die Tiere im Frühjahr nach der Aufstallung — wie allgemein im Münsterland — entkräftet waren. Auf den guten Weiden an der Lippe war auch Fettmast üblich. Doch betrug das höchste Gewicht in der Regel nur etwa 300 Pfund. Von der gewonnenen Butter konnte ein Teil ausgeführt werden. Abnehmer war das Bergische Land.

Nach der Jahrhundertmitte hob sich dieser Stand verhältnismäßig schnell. Zur Aufbesserung des Schlages wurde ostfriesisches und auch holländisches Vieh eingeführt. Im Gegensatz zum übrigen Münsterland waren die Zuchtbestrebungen von vornherein auf das schwarzbunte Tieflandrind gerichtet. Schon 1892 setzt sich der Bestand zu etwa 70 % aus meist schwarzbunten Holländern und etwa 30 % westfälischem Niederungsvieh zusammen, der Landschlag war bereits damals verdrängt. Schwarzbunt blieb dominant, ihm gehörten 1948 sogar 99 % zu.

1900 bildete sich ein eigener „Rindviehzuchtverein für das südöstliche Münsterland“ in Beckum. Der Verein wurde in der Nachkriegszeit der „Münsterländischen Herdbuchgesellschaft für das schwarzweiße Tieflandrind“ angeschlossen. Bis heute ist Beckum das regeste Zuchtgebiet für schwarzweißes Rindvieh in Westfalen. — Der Bestand an Zuchttieren entwickelte sich folgendermaßen: 1898 262, 1904 534, 1910 1007, 1913 1230, 1922 1750, 1950 9071. Letztere verteilen sich auf 1157 Zuchtbetriebe und umfassen 414 Bullen und 8657 Kühe. Das sind die höchsten Zahlen von ganz Westfalen.

Der Kreis erzielt starke Überschüsse an Zuchtvieh, aber auch an Schlacht- und Mastvieh. Zuchtvieh wird auf den bekannten Märkten in Hamm abgesetzt (1949 1017 Tiere allein aus dem Kreise Beckum), das überschüssige Schlacht- und Mastvieh geht fast ausschließlich ins Ruhrgebiet. 1948 machten diese Lieferungen ca. 4 % des Kälber- und 4 % des Rinderbedarfs des Ruhrreviers aus. Ein Drittel des Viehüberschusses wird heute von den Viehverwertungsgenossenschaften — 3 bestanden bereits im Jahre 1911 — umgesetzt.

Die Milchwirtschaft entwickelte sich zu gleicher Höhe wie die Aufzucht. Anfänge einer Molkerei bestanden bereits 1876 in Beckum. Von 1888 bis 1894 entstanden weitere 5 Molkereien (Tönnishäuschen, Oelde, Herzfeld, Beckum, Wadersloh). Milchkontrollvereine entwickelten sich schnell — bis 1928 11 Vereine mit 1923 Kontrollkühen (= 13 % der Kühe). 1937 waren 11 112 Kontrollkühe eingetragen, 1948 10 175, das ist wiederum der höchste Wert in Westfalen. Außerordentlich gut waren auch die Milchleistungen: 1926 3000 l, 1937 3752 l, 1948 3305 l pro Kuh und Jahr (Kontrollkuh 3377 l, andere Kuh 3206 l); die gesamte Milchleistung betrug 1937 80,1 Millionen l, 1948 57,9 Millionen l. Mit diesen hohen Einzel- und Gesamtleistungen, die durch den zweiten Weltkrieg nur wenig gelitten haben, steht Beckum in Westfalen unerreicht da. Es hat nach Münster die stärkste Frischmilcherzeugung im Münsterland, 39 % der in 11 Molkereien angelieferten Milch. Davon gehen dreiviertel ins Ruhrgebiet, namentlich in die Städte Hamm, Witten, Bochum, Herne, Dortmund (und Düsseldorf), ein Teil auch auf direktem Wege vom Erzeuger zum Händler. Insgesamt machen die Milchlieferungen des Kreises 9 % der Milcheinfuhr des Ruhrgebietes aus. Der Kreis selbst hat auch einen beachtlichen Verbrauch für die Bevölkerung sowohl wie für das Jungvieh. 52 % der Molkereimilch werden verbuttert und 8 % verkäst.

**Schweine.** Der Schweinebestand ist zunächst auffallend klein, überflügelt aber seit den 1880er Jahren alle anderen Nutztierbestände. Im einzelnen bringt die extensive Periode von 1818 bis 1860 eine Zunahme der Dichte von 7 auf 17. Die folgenden Jahre sind wegen der wechselnden Zähltermine nicht auswertbar. Eindeutig erfolgt dann ab 1883 eine zunächst bis 1914 anhaltende kräftige Vermehrung auf das 5,2fache; 1914 beträgt die Dichte 91 Schweine pro 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Im ersten Weltkrieg wird der Bestand auf ein Drittel reduziert, von 1918 bis 1933 jedoch wieder aufgeholt und sogar noch übertroffen, die Dichte ist 1933 93. Seither ist die Zahl sehr zurückgegangen; die Dichte ist 1948 nur noch 35 pro 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche.

Für Beckum ist schon im 19. Jahrhundert die Schweinemast charakteristisch; das hängt zum großen Teil mit der Verbreitung zahlreicher

großer Brennereien zusammen, die mit ihren Abfällen die Futterbasis stets erheblich stärken. Es wurde beachtlicher Ueberschuß erzielt, der besonders ins Bergische Land abwanderte. Neben Schlachtschweinen wurden damals auch schon viele Ferkel dorthin geliefert (schon 1848 mehrere tausend Stück). Beckum hatte einen eigenen Schweineschlag, der weithin Ruf besaß. Daher wurden ausländische Zuchttiere verhältnismäßig spät eingeführt. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden derartige Bestrebungen rege. Nach Minden-Ravensberg schuf Beckum den zweiten Zuchtverein, den „Ostmünsterländer Schweinezuchtverein“, der seit 1901 auch das veredelte Landschwein als Zuchtziel übernahm. 1912 gehörten dem Verein 329 Mitglieder mit insgesamt 145 eingetragenen Ebern und 433 eingetragenen Sauen an. Damit stand Beckum dem Kreis Münster kaum nach. 1948 gab es insgesamt 129 eingetragene Zuchtschweine, 35 Eber und 94 Sauen.

Heute wird im Kreis sowohl Aufzucht als auch Mast betrieben. Zahlenmäßig steht die Mast im Vordergrund, was schon aus dem Altersaufbau der Bestände abzulesen ist. Diese setzten sich 1948/49 folgendermaßen zusammen: 19 % Ferkel, 33 % Jungschweine, 40 % Schlacht- und Mastschweine, 8 % Zuchtsauen. Zucht- und Mastschweine erreichen in diesem Kreis den höchsten Anteil innerhalb des Kernmünsterlandes. Sie werden zu einem wesentlichen Teil in den zahlreichen Kleinbetrieben und Arbeiterhaushaltungen herangezogen. Von 2—3 Mastschweinen wird meist mindestens ein Schwein verkauft.

An die Stelle des Bergischen Landes als Abnehmer des Überschusses ist in unserm Jahrhundert das Ruhrgebiet getreten. Gemäß den kriegsbedingten Schwankungen im Bestand schwankt natürlich auch der Umfang der Lieferungen. Die Gesamtausfuhr aus Beckum in das Ruhrgebiet im Jahre 1948 bedeutete mit 193 859 kg 9 % der Gesamteinfuhr des Reviers an Schweinefleisch.

**Schaf e.** Der Schafbestand wechselt im 19. Jahrhundert seinen Umfang mehrfach. Doch überwiegt bis 1875 insgesamt die Zunahme, die Dichte steigt von 12 auf 32 Schafe/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Nach diesem Zeitpunkt geht der Bestand ununterbrochen zurück: 1933 beträgt die Dichte noch 3. Der letzte Krieg und die Nachkriegszeit bringen dann wieder eine Zunahme, die Dichte hebt sich bis 1948 wieder auf 10.

Bis 1883 lag der Schafbestand — zeitweise beträchtlich — über dem Schweinebestand. Die Gemeinheitsteilungen waren zwar seit 1820 im Gange, doch bot sich noch lange Weidegelegenheit; selbst nasse Landstriche wurden benutzt, was allerdings häufig zu Schaffäule geführt hat. 1860 waren etwa ein Viertel des Bestandes „veredelt“ oder „halbveredelt“. Die Bauern unterhielten zunehmend lieber Hammelschäfereien, da die Fleischtiere weniger empfindlich waren als die edlen Wolltiere. In den 70er Jahren setzte sich das für diese Zwecke besonders geeignete veredelte Fleischschaf weithin durch. Ostfriesische Milchschafe sind hingegen auch hier nur schwach verbreitet (1948 = 6 % des Gesamtbestandes). Mit durchschnittlich 6 Schafen pro Schafhalter hat Beckum heute noch die größten Schafherden im Münsterland. Im Winter wandern die Schafe vielfach ins Rheinland.

**Ziegen.** Auch der Ziegenbestand Beckums ist der größte im Münsterland (3 Ziegen/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche). Er hatte allerdings schon 1924

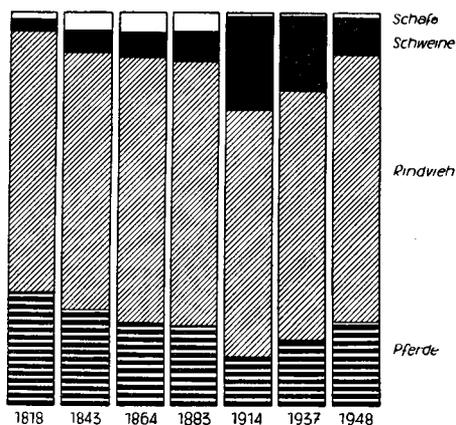
seinen größten Umfang; damals entfielen 12 Ziegen auf 1 km<sup>2</sup>. Von 1818 bis 1924 hat sich der Bestand somit verzehnfacht.

1897 bestand als einer der ersten Ziegenzuchtvereine Westfalens der Ziegenzuchtverein in Wadersloh. Er bemühte sich um die rassische Verbesserung durch Einfuhr der weißen Saanenziege. Heute überwiegt die weiße deutsche Edelziege. 1948 gab es 1714 eingetragene Ziegenhalter mit 2570 Ziegen, davon 494 Herdbuchziegen.

**Geflügel.** Der Geflügelbestand hat sich beachtlich entwickelt. Von 1914 bis 1930 ist er auf mehr als das Doppelte gewachsen, seitdem allerdings knapp ein Drittel zurückgegangen. Bereits seit 1901 gibt es Zuchtvereine im Kreis. 1948 wurden 25 anerkannte Brütereien und Hühnervermehrungsbetriebe sowie 4 Entenvermehrungsbetriebe gezählt. — Der Gänsebestand ist auf das fünffache angestiegen und erst in den letzten Jahren wieder etwas zurückgegangen.

### 3. Zusammensetzung des Viehstapels

Schon in der gesamten extensiven Periode gilt für die Struktur des Viehstapels die Rangfolge: 1. Rind, 2. Pferd, 3. Schwein, 4. Schaf. Die Pferde haben zunächst einen sehr hohen Anteil, der aber langsam sinkt



Zusammensetzung des Viehstapels  
im Kreis Beckum

von 29% im Jahre 1818 auf 25% 1843, 21% 1864 und 21% 1883; der Rinderanteil ist nahezu gleichbleibend und liegt um 67%. Der Anteil der Schweine steigt von 3% auf 6%, 7% und 8%. — In der intensiven Periode nach 1885 nimmt der Anteil der Schweine sofort und am stärksten zu und überflügelt 1914 mit 24% und 1937 mit 19% den der Pferde beträchtlich. Rind und Schwein sind also die Träger der intensiven Viehwirtschaft. Im Laufe des zweiten Weltkrieges ist das Pferd dann wieder an die zweite Stelle gerückt. Es entfallen 1948 auf Rindvieh 68%, auf Pferde 21%, auf Schweine 10% und auf Schafe 1%.

## II. Kreis Coesfeld

1. Entwicklung des Viehstapels S. 14.
2. Der Besatz  
Pferde S. 14, Rindvieh S. 15, Schweine S. 17,  
Schafe S. 18, Ziegen S. 18, Geflügel S. 18.
3. Zusammensetzung des Viehstapels S. 18.

### 1. Entwicklung des Viehstapels

Die Wende von extensiver zu intensiver Viehwirtschaft liegt um 1885. Die extensive Periode zeigt bis 1864 langsame Zunahme und von 1864 bis 1885 Rückgang des Viehstapels. Es entfielen 1818 28, 1864 39 und 1883 35 GE auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Dann setzt eine kräftige Aufwärtsentwicklung ein, die nur durch die beiden Weltkriege unterbrochen wird. Bis 1914 kommen schon 60 GE, 1937 81 GE und 1948 68 GE/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Das sind 1937 108 GE auf 1 km<sup>2</sup> landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Im ganzen Zeitraum wächst der Viehbestand um 180 %; das ist die stärkste Zunahme im Kernmünsterland. Die Bevölkerung hat sich hingegen nur verdoppelt. 1818 entfallen nur 63 GE auf 100 Einwohner (= niedrigster Wert im Kernmünsterland). Dieses Verhältnis bleibt lange erhalten, kommen doch 1843 65, 1858 67 und 1885 wieder 62 GE auf 100 Einwohner. Im 20. Jahrhundert erreicht Coesfeld dann die höchsten Werte des Kernmünsterlandes: 1910 71, 1937 82, 1948 59 GE auf 100 Einwohner. Die Überschüsse aus der Viehwirtschaft sind beträchtlich und können zu einem wesentlichen Teil nach auswärts geliefert werden.

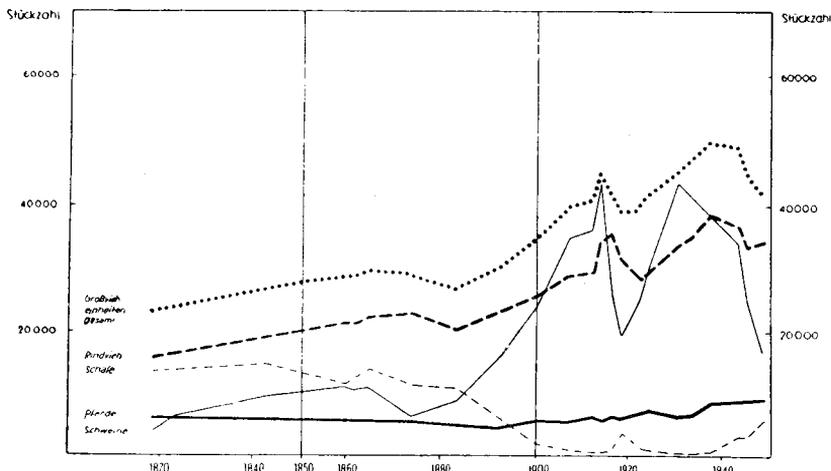
### 2. Der Besatz

Pferde. Der Pferdebestand hat sich am wenigsten verändert und auch extensive und intensive Periode heben sich hier zahlenmäßig am schwächsten voneinander ab. Von 1818 bis 1892 geht der Bestand etwas zurück von 7 auf 6,4 Pferde pro 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Seitdem hat er sich etwa verdoppelt; 1948 entfallen 14 Pferde auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche.

Mit fast 30 % des gesamten Viehstapels hatte die Pferdehaltung um 1818 noch größere Bedeutung als im übrigen Münsterland, obgleich der Besatz in Lüdinghausen und Beckum höher war. Der Schlag war nicht schön, eignete sich aber wegen seiner Ausdauer gut für den schweren Boden. Er ging im wesentlichen zurück auf die Wildpferde des Merfelder und Tungerloher Bruchs. Auf dem jahrhundertalten Pferdemarkt in Klye bei Coesfeld wurden diese Wildpferde alljährlich an die Bauern verkauft. Die Wildbahn im Merfelder Bruch wurde seit 1856 sehr durch den Herzog von Croy gefördert, und heute leben dort noch etwa 180—190 Pferde. Die Hengstfohlen werden jährlich im Mai eingefangen und verkauft.

Schon Ende des 18. Jahrhunderts unterhielt das Hochstift Münster im Amt Dülmen 3 Deckhengste aus ausländischen Zuchten, und im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde im gesamten Kreis zunehmend mit anderen

Schlägen vornehmlich aus dem Landgestüt gekreuzt. Das Landgestüt hatte Stationen, die aber 1834 wieder eingingen. Man bevorzugte Privatbeschäler. Die Güter züchteten hochwertige Pferde (z. B. englisches Vollblut auf Gut Karthaus), und im ganzen zählten die Pferde des Kreises zu den besten im Münsterland. Nach dem Pferdezuchtverein des nördlichen Münsterlandes entstand 1897 ein gesonderter „Pferdezuchtverein des Kreises Coesfeld“. Dieser führte als Zuchtziel den Oldenburger Schlag ein, den auch die Hengsthaltungsgenossenschaft Dülmen bevorzugte. So gehörten 15 % aller Pferde des Kreises am Ende des Jahrhunderts diesem Schlag an, während noch 50 % Landschlag waren. Bel-



Entwicklung des Viehstapels im Kreis Coesfeld

gier und Dänen waren mit 28 % vertreten. Es wurden ins Pferdestammbuch eingetragen an Stuten: 1907 65 Warmblut und 16 Kaltblut, 1912 111 Warmblut, 37 Kaltblut, 1939 182 Warmblut und 490 Kaltblut. Kaltblut waren vor allem die bäuerlichen Arbeitspferde. Weiterhin aber erfreuten sich auch die Oldenburger (schweres Arbeitspferd) großer Vorliebe. Daher finden sich unter den Landbeschälern sowohl Tiere berühmter Warmblut- als auch Kaltblutlinien. 1950 standen auf drei Deckstationen 5 Warmblut- und 8 Kaltbluthengste, privat wurden 6 Warmblut-, 41 Kaltblut- und 4 Ponyhengste gehalten.

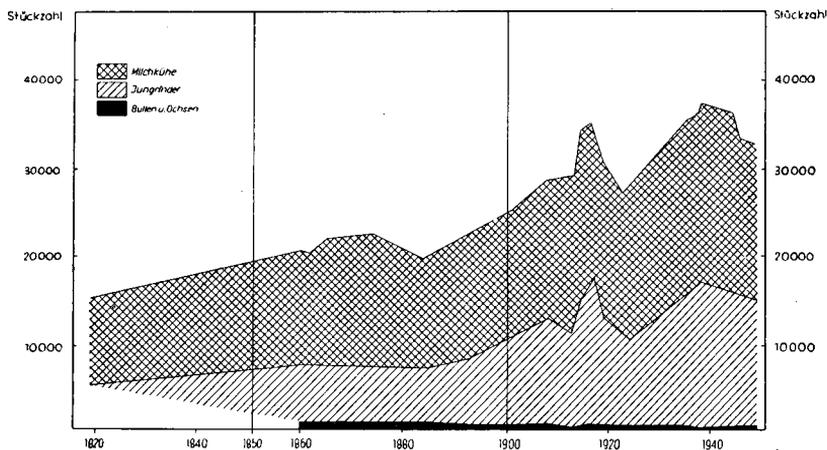
Aufzucht von Pferden war schon im frühen 19. Jahrhundert allgemein üblich. Nach Schwerz zog um 1835 ein Bauer jährlich 1—3 Fohlen, die die 3- oder 4jährig verkauft wurden. Der Anteil der Fohlen am Pferdebestand betrug 1873 17 %, 1900 26 %, 1924 41 %, 1948 37 %. Coesfeld wurde mit Lüdinghausen zusammen als Pferde-zuchtgebiet besonders bekannt.

Rindvieh. Während des 19. Jahrhunderts hat sich der Rindviehbestand nur geringfügig verändert, erst in den 80er Jahren setzte eine merkliche Zunahme ein. Bis 1885 stieg die Dichte von 20 auf nur 27,

sodann bis 1914 auf 45 Rinder je 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Allein in den beiden Vorkriegsjahren 1912—14 stieg die Zahl um 5000 Stück. Nach den Verlusten durch den ersten Weltkrieg war die Entwicklung bis 1939 wieder sehr kräftig. Die Dichte betrug 1937 61. Im zweiten Weltkrieg ging der Bestand relativ spät zurück und sank bis 1948 auf eine Dichte von 53.

Auffallend ist für Coesfeld der sehr geringe Bestand 1818. Er war nur um 2000 Tiere höher als der Schafbestand. Allgemein verbreitet war zunächst der bekannte Landschlag, dem noch 1892 die Hälfte des Bestandes angehörte. Zur Aufbesserung wurde holländisches Zuchtvieh hereingeholt; führend war dabei Gut Karthaus im Amt Dülmen. 1892 hatte Coesfeld an eingetragenen Zuchttieren: 12 Bullen und 59 Kühe; der Kreis stand damit im Münsterland an der Spitze.

Erstes Ziel der Rindviehhaltung war die Milchgewinnung. Schlecht melkende Kühe wurden auf guten Weiden fett gemacht und verkauft.



Zusammensetzung des Rindviehbestandes im Kreis Coesfeld

In den kleinen, besonders in den Heuerlingsbetrieben wurden Kühe in starkem Maße auch als Zugtiere benutzt. Das ließ erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach. 1916 wurden noch 18 % und 1948 6 % vor den Pflug gespannt. Der Jungviehanteil lag anfangs weit unter dem der Milchkuhe. Erst kurz vor der Jahrhundertwende wandte man sich mehr der Aufzucht zu, und 1916 war der Jungviehbestand so groß wie der Kuhbestand. Sodann schrumpfte der Anteil wieder zusammen und erreichte erst 1937 wieder 45 %.

Träger der Zucht ist heute die „Münsterländische Herdbuchgesellschaft“, früher „Verein zur Hebung der Rindviehhaltung im Münsterland“. Nach wie vor wird überwiegend rotbuntes Niederungsvieh gezüchtet (1948 = 86 % des Bestandes). Besondere Zuchtgebiete sind der Osten und Süden des Kreises. Durch Bullenhaltungsgenossenschaften wird kleinen Betrieben die Aufbesserung der Bestände sehr erleichtert. Die Eintragungen ins Rinderstammbuch (für rotbuntes Niederungsvieh) liegen heute nach

Münster an zweiter Stelle im Münsterland: 584 Mitglieder, 41 Genossenschaften, 349 eingetragene Bullen, 3752 eingetragene Kühe.

Neben der Aufzucht hat die Milchwirtschaft, die in der extensiven Periode überwog, sich weiter sehr entwickelt. Bereits 1882 entstand in Osterwick eine private Molkerei, 1884 in Billerbeck und 1887 in Dülmen je eine Molkereigenossenschaft, die die Milch verarbeiteten und auch schon ausführten. Die Einzelleistung der Betriebe hob sich wesentlich durch die Milchkontrolle. 1927 hatte diese mit 2000 Stück kontrollierten Kühen = 11,5 % der Milchkühe den besten Stand im Gebiet der westfälischen Rotbuntzucht; 1937 standen 9500 Kühe = rund 47 % und 1948 immerhin noch 5450 Kühe = gut ein Drittel unter Kontrolle. Die durchschnittliche Milchleistung pro Kuh und Jahr steigerte sich auf 2600 l im Jahre 1926 und 3217 l im Jahre 1937; 1948 betrug sie noch 2488 l (Kontrollkühe = 2735 l, nicht kontrollierte Kühe = 2341 l). Die gesamte Milchleistung betrug 1937 59,2 Mill. Liter; das ist der höchste Betrag, den der Kreis je erreicht hat. Bis 1948 war sie auf 36,5 Mill. Liter wieder abgesunken. Davon wurden etwa 24 % im Kreis verbraucht, der Rest wurde in den 13 Molkereien zu 60 % entrahmt, während 32 % als Frischmilch verkauft wurden. Coesfeld hat in Osterwick eigene Margarinerwerke und in Billerbeck eigene Dauermilchwerke entwickelt, die vor allem die saisonbedingten Überschüsse auffangen und zu Dauerwaren verarbeiten. Hauptabnehmer der Frischmilch (70 %) ist das Ruhrgebiet, vor allem Gelsenkirchen, Recklinghausen, Schwerte, Essen, Duisburg; insgesamt machen diese Lieferungen 6 % seiner Milchversorgung aus. Sehr gering sind hingegen die Schlachtviehlieferungen ins Ruhrgebiet (1 % der Rinder und 2 % der Kälber).

**Schweine.** In der extensiven Periode bleibt der Schweinebestand niedrig. Der Besatz pro 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche steigt von 5 über 15 (im Jahre 1864) auf 11 in den 80er Jahren. In der intensiven Periode wächst der Bestand bald und kräftig — bis 1914 allein auf das 5,2fache bis auf 57 Schweine/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Nach dem Rückgang durch den ersten Weltkrieg steigt die Dichte bis 1930 auf 70 und sinkt dann wieder — zunächst langsam, dann schneller — auf 26 im Jahre 1948.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts werden die Schweine als „mittelgroß und gut“ bezeichnet. In Rödder sollen sie 200—300 Pfd., in Darfeld sogar bis 420 Pfd. Schlachtgewicht erreicht haben. Nach anfänglichen planlosen Kreuzungen mit englischen Zuchttieren setzt sich gegen Ende des Jahrhunderts wie überall in Westfalen das veredelte Landschwein durch — auch hier dank der Tätigkeit des Münsterländer Schweinezuchtvereins —, wobei zunächst die Beteiligung an den Zuchtbestrebungen gering war. Bis 1914 wurden nur 33 Eber und 91 Sauen als Zuchttiere eingetragen. 1919—25 wurden 40 Eber und 137 Sauen eingetragen, 1948 betrug die Gesamtzahl der eingetragenen Tiere 31 Eber und 123 Sauen. Damit rangiert Coesfeld nach Münster an zweiter Stelle im Münsterländer Schweinezuchtverein. Bedeutende Zuchtbetriebe liegen im Osten des Kreises.

Die Aufzucht entwickelte sich erst nach dem ersten Weltkrieg. Der Anteil der Ferkel bis 8 Wochen am Gesamtbestand betrug 1912 7 %, 1924 10 %, 1930 22 %, 1937 16 %; 1949 waren vom Gesamtbestand 26 % Ferkel, 29 % Jungschweine, 13 % Zuchtsauen, 31 % Schlachtschweine.

Der Absatz erfolgt vor allem ins Ruhrgebiet; die Schlachtschweinelieferungen decken jedoch nur 1 % seines Bedarfs. Es wird Gebrauchs- und Ferkelzucht über den eigenen Bedarf hinaus betrieben. Ferkel werden verkauft.

**Schafe.** Auch der Schafbestand hat sich während der extensiven Periode nur geringfügig verändert. Die Dichte steigt von 16 im Jahre 1818 auf 19 im Jahre 1845 und sinkt dann bis 1885 auf 13 ab. Seitdem ist der Bestand rapide bis auf einige hundert Tiere im Jahre 1912 und weiter auf den insgesamt geringsten Stand mit 415 Tieren im Jahre 1930 zurückgegangen. Kriegs- und Nachkriegsjahre haben zwischen 1914 und 1924 sowie seit 1939 wieder eine kleine Bestandsvergrößerung gebracht. 1948 wurden 9 Schafe auf 1 km<sup>2</sup> gezählt.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fanden die Schafe auf den Gemeinheitsflächen noch ausreichend Nahrung. Allgemein verbreitet war zunächst ein Schlag, der den Heidschnucken glich. Dann führten die Güter Merinos ein, 1861 waren etwa 10 % der Schafe halb oder ganz veredelt. Mit dem Sinken der Wollpreise setzte sich anstelle des Wollschafs das veredelte Fleischschaf als rentabler durch. Es machte 1873 schon 10 % des Gesamtbestandes aus. Im ganzen jedoch wird seit den 70er Jahren die Schafhaltung in den Guts- wie auch in den Bauernbetrieben immer unbedeutender. Die Herdenhaltung schwindet fast ganz. 1948 entfielen durchschnittlich 2 Schafe auf jeden Schafhalter. Mit 16 % ist der Anteil der Milchschafe beachtlich. In Billerbeck gibt es sogar eine Milchschafzucht.

**Ziegen.** Sehr schwach war stets die Ziegenhaltung. Der Bestand vermehrte sich bis 1907 zwar auf das Fünffache, ging aber nach dem ersten Weltkrieg sehr schnell zurück. 1948 gab es nur 244 Ziegen. Auch der Züchterverband, der 1901 gegründet wurde, blieb klein.

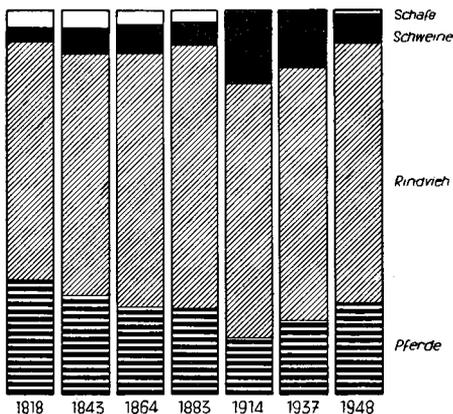
**Geflügel.** Bei der ersten amtlichen Zählung war der Bestand an Geflügel nicht groß, und er hat sich seitdem auch nicht stark entwickelt. 1933 war er am größten, sodann ist er fast um zwei Drittel zurückgegangen.

Ein Geflügelzuchtverein entstand schon 1898. 1950 hatte der Kreis fünf anerkannte Hühnervermehrungszuchten und 14 Brutereien.

### **3. Zusammensetzung des Viehstapels**

Die Struktur des Viehstapels ist 1818 besonders extensiv, beträgt doch der Anteil des Rindviehs nur 62 %, während der der Pferde mit 30 % den größten Betrag im Münsterland darstellt; auch die Schafe sind mit 5 % relativ stark vertreten, die Schweine mit 4 % am schwächsten. Schon 1843 rangieren jedoch die Schweine an dritter Stelle und bis 1883 bleibt die Rangfolge: 1. Rind (68 %), 2. Pferd (22 %), 3. Schwein (6 %), 4. Schaf (3 %). Der steigende Anteil der Rinder und Schweine und der sinkende der Pferde und Schafe verdeutlichen die fortschreitende Intensivierung in diesem Zeitraum. Bis 1914 liegen dann die Schweine (19 %) auch vor den Pferden (15 %). Der Bestand ist allerdings hier nicht so groß wie in den anderen Kreisen, und 1937 ist das Verhältnis wieder umgekehrt. Der Pferdeanteil beträgt 19 %, der Schweineanteil 15 %. 1948 hat sich

das Verhältnis noch mehr zugunsten der Pferde verschoben: Pferde 24 0/0, Schweine nur 8 %. Die Schafhaltung ist seit Beginn der intensiven



Zusammensetzung des Viehstapels  
im Kreis Coesfeld

Periode bedeutungslos geworden und geblieben. (1883 3 0/0, 1914 und 1937 0,2 %, 1948 1 0/0). Der Rinderanteil schwankt um 66 0/0.

### III. Kreis Lüdinghausen

1. Entwicklung des Viehstapels S. 20.
2. Der Besatz  
Pferde S. 20, Rindvieh S. 21, Schweine S. 23,  
Schafe S. 24, Ziegen S. 24, Geflügel S. 24, Bienen S. 24.
3. Zusammensetzung des Viehstapels S. 24.

#### 1. Die Entwicklung des Viehstapels

Die extensive Periode, die bis in die 1880er Jahre reicht, zerfällt in zwei Abschnitte. Von 1818 bis 1867 wächst der Stapel stetig. Die Dichte steigt von 34 auf 48 GE/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Die nächsten zwanzig Jahre bringen einen Rückgang auf 42 GE/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Dann beginnt die intensive Periode. Die Dichte steigt bis 1914 auf 64 GE, sinkt bis 1922 auf 52 ab und erreicht dann bis 1937 den bisher höchsten Wert von 76. 1948 entfallen noch 62 GE auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Auf 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche kommen 104 GE.

Insgesamt ist der Viehstapel von 1818 bis 1937 um 120 % gewachsen. Im gleichen Zeitraum hat die Bevölkerung um 190 % zugenommen. Das Verhältnis Viehbestand zur Bevölkerung ist im Laufe der Entwicklung besonders seit 1900 schlechter geworden. Es entfielen auf 100 Einwohner: 1818 78 GE, 1843 80 GE, 1858 78 GE, 1883 und 1910 72 GE, 1937 kamen nur noch 60 und 1948 sogar nur 38 GE auf je 100 Einwohner; damit steht Lüdinghausen heute fast gleich ungünstig da wie sein Nachbarkreis Beckum. Dennoch hat auch dieser Kreis beachtliche Überschüsse in der Viehwirtschaft, die nach auswärts gehen.

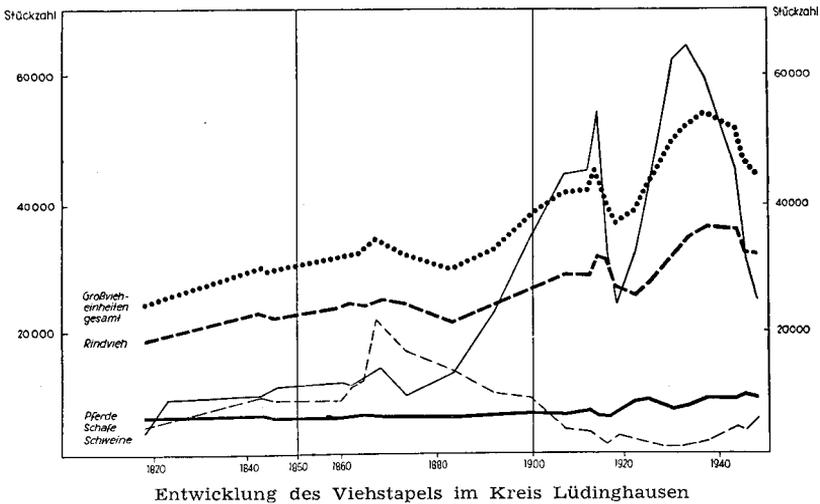
#### 2. Der Besatz

Die einzelnen Viehgattungen haben am gesamten Viehbestand sehr verschiedenen und in den beiden Perioden wechselnden Anteil.

**P f e r d e.** Die Pferde weisen insgesamt den gleichmäßigsten Bestand auf; dieser entwickelt sich bis zum ersten Weltkrieg mit geringfügig wechselnder Zu- und Abnahme. Die Dichte steigt von 8 auf 9 Pferde/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Seitdem ist die Dichte bis 1948 auf 13 gestiegen.

Von vornherein ist für den Kreis — wie für das gesamte Kernmünsterland — ein hoher Pferdebesatz charakteristisch. Man rechnete damals auf ca. 20 Morgen 1 Pferd. Das bedeutete in Anbetracht des knappen Futters notwendig eine Einschränkung der übrigen Nutztviehhaltung, und die Pferde waren nur mittelgroß und von relativ schlechter Rasse. Neben diesen Bauernpferden gab es alte Kleipferde, sog. „Dubbelte“, und Nachkommen der Wildpferde der Davert, sog. „Davertsnickel“. Die Wildbahn der Davert, bis 1840 von der Gutsherrschaft Davensberg betreut und späterhin ganz eingegangen, lieferte gute Pferde. Pferdezucht war vor allem auf den Gütern heimisch. Diese verkauften die Fohlen zum größten Teil gleich zur Aufzucht an die Kleinbauern, die sie dann 3—4jährig wieder absetzten. Wie in Coesfeld standen schon 1830 Landbeschäler im Kreis, setzten sich jedoch zunächst kaum durch. Für die

Hebung der Pferdehaltung war die Gründung der Hengsthaltungsgenossenschaft Senden und des Rennvereins Lüdinghausen in den 1860er Jahren bedeutsam. Ende des Jahrhunderts entstanden weitere reze Vereine (Pferdezuchtverein Lüdinghausen) und Genossenschaften (Lüdinghausen, Ascheberg, Nordkirchen, Olfen, Bork). Der Kreis gehörte zunächst ganz zum Warmblutzuchtgebiet, doch wurden zunehmend außer Oldenburger und Ostfriesen auch Belgier und Dänen zur Zucht angekauft. Diese begründeten zum Teil bedeutende Pferdestämme, auch die Gestütshengste waren bald vorzugsweise Kaltbluttiere. Kaltblut eignet sich für den schweren Boden und für den Verkauf ins Ruhrgebiet am



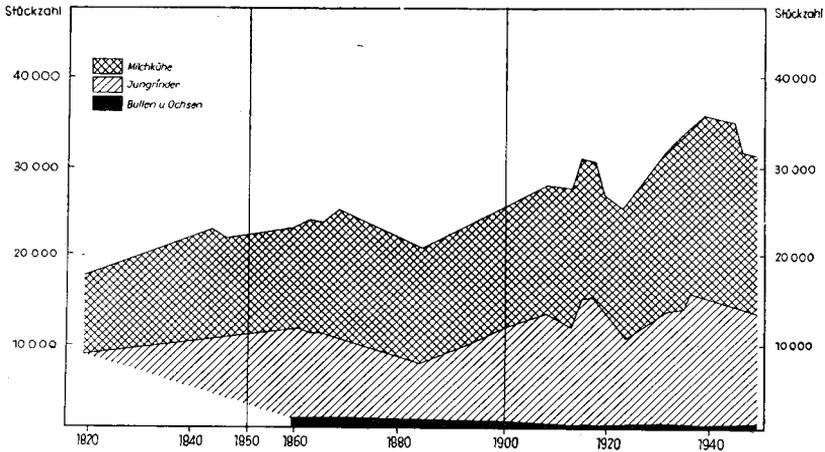
besten. 1898 wurden 40 % des Bestandes als Zuchttiere angegeben. Es waren ins Pferdestammbuch eingetragen: 1907: 61 Warmblut-, 82 Kaltblutstuten; 1912: 86 Warmblut-, 143 Kaltblutstuten; 1939: 132 Warmblut- und 782 Kaltblutstuten. 1950 standen auf 6 Beschälstationen 20 Kaltblut- und 5 Warmbluthengste; privat wurden 31 Kaltblut- und 5 Warmbluthengste sowie ein Ponyhengst gehalten. Der Anteil der Fohlen am Gesamtbestand betrug 1873 20 %, 1900 30 %, 1924 39 %, 1948 33 %.

**Rindvieh.** Das Rindvieh ist mit einem Anteil von 60 % und mehr aller Großvieheinheiten stets das wichtigste Nutztvieh, seine Entwicklung läuft zeitlich übereinstimmend mit der Gesamtentwicklung. So reicht die extensive Periode auch bis in die 80er Jahre. Von 1818 bis 1867 steigt die Dichte von 26 auf 35/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche; darauf folgt bis 1883 ein Rückgang auf 30 Rinder/1 km<sup>2</sup>. In der intensiven Periode nimmt der Bestand bis zum ersten Weltkrieg um 50 % zu, die Dichte hebt sich auf 44. Nach den kriegsbedingten Verlusten beginnt 1922 wieder eine Zunahme, die bis 1939 anhält und die Dichte auf 51 bringt. 1948 entfallen nur mehr 45 Rinder/1 km<sup>2</sup>.

Während der einzelnen Perioden und Abschnitte vollzieht sich ein bedeutsamer Wandel in der Bestandszusammensetzung: bis 1867 ist der

Anteil von Jungvieh und Kühen nahezu gleich (Jungvieh 44 %, Kühe 52 %). Dann nimmt der Jungviehanteil stark ab bis auf 36 % im Jahre 1883, während die Kühe 60 % des Gesamtbestandes ausmachen. Erst nach 1900 wird der Jungviehanteil wieder größer: 1914 = 47 % Jungvieh und 52 % Kühe, 1937 und 1948 = 44 % Jungvieh und 55 % Kühe.

Die Güte des Rindviehs war zunächst schlecht, galt doch die Hauptpflege den Pferden. Futteranbau war wenig üblich. Im Sommer mußten Hutungen und Weiden zur Ernährung ausreichen. Man rechnete 2—3 Morgen Weide auf 1 Kuh. Das Jungvieh wurde über Sommer ganz draußen gehalten und vor der winterlichen Aufstallung verkauft. Auf guten Weiden betrieb man Fettmast. Butterüberschüsse gingen nach Münster und ins Bergische Land, waren im ganzen aber klein. Erst seit der Jahrhundertmitte, als das Grasland verbessert und vergrößert wurde,



Zusammensetzung des Rindviehbestandes im Kreis Lüdinghausen

wandte man sich mehr der Milchwirtschaft zu. Schwierig blieb noch die winterliche Durchfütterung, daher wurde im Herbst meistens ein Teil des Sommerviehs abgesetzt: von einem mittelgroßen Hof beispielsweise um 1900 4 Masttiere, 4 Stück Jungvieh und 1—2 tragende Kühe. Deshalb lag auch die anfallende Milchmenge im Winter erheblich unter der sommerlichen Leistung, 1913 noch um 50 %.

Die züchterische Aufbesserung ging — wie bei den Pferden — zunächst von den Gütern aus. 1892 gehörten 50 % des Bestandes dem holländischen Schlag und 50 % anderen Tieflandschlägen an. Stets war jedoch Rotbunt dominant und ist es bis heute geblieben (1948 = 91 %). Der Kreis schloß sich früh dem „Verein zur Hebung der Rindviehzucht — besonders im Norden des Kreises — betrieben und hat dort bis heute ihren Schwerpunkt. Die Milchwirtschaft ist hingegen in den Kleinbäuerlichen und kleinen Betrieben relativ am stärksten entwickelt. Die Leistung der Milchkühe hat sich spät entfaltet, das Kontrollwesen setzte im Münsterland“ an; es waren eingetragen: 1892 5 Bullen und 42 Kühe,

1925 37 Bullen und 496 Kühe, 1949 316 Bullen und 3481 Kühe. 1909 bestanden schon 9 Bullenhaltungsgenossenschaften. Die Aufzucht wurde vor allem von den graslandreicheren mittel- und großbäuerlichen Höfen sich auffallend langsam durch. Noch 1927 hatte Lüdinghausen nur drei Kontrollvereine und 5 % Kontrollkühe. Damit stand der Kreis zusammen mit Borken an letzter Stelle im Münsterland. Erst das folgende Jahrzehnt brachte dann eine beachtliche Besserung. 1937 waren mit 5163 Kontrollkühen ca. 30 % und 1948 mit 5572 Kühen sogar 36 % des Milchviehs von der Kontrolle erfaßt. So erklärt sich auch die Steigerung der Milchleistungen. Der Durchschnittsertrag war 1926 2600 l, 1937 3723 l; insgesamt wurden 67,3 Millionen Liter Milch erzeugt. In und nach dem zweiten Weltkrieg sanken diese beachtlichen Erträge sehr unter den Durchschnitt des Münsterlandes. 1948 entfiel auf 1 Kuh eine Durchschnittsleistung von 2199 Liter pro Jahr, und zwar auf eine Kontrollkuh 2828 Liter und auf eine nicht kontrollierte Kuh nur 1849 Liter. Das ergibt infolge des schwachen Rinderbestandes eine niedrige Gesamtleistung von nur 34,2 Mill. Liter.

Überschüssige Kälber wurden zunehmend in das Ruhrgebiet verkauft; 1948 deckten sie etwa 7 % seines Bedarfs. Milch- und Magervieh deckten zum gleichen Zeitpunkt etwa 6 % des Bedarfs. Der Kreis hat 5 Molkeereien, die etwa 62 % der angelieferten Milch verbuttern, 7 % verkäsen und 31 % als Frischmilch weitergeben, davon gut die Hälfte an die Industriestädte Hamm, Dortmund, Herne, Marl, Essen, Wuppertal, Düsseldorf und Köln.

Ochsen- und Kuhgespanne sah man im vorigen Jahrhundert vielfach bei Köttern und Heuerlingen, heute werden noch etwa 5 % der Kühe angespannt.

**Schweine.** Bei der Bewegung des Schweinebestandes ist der Unterschied zwischen extensiver und intensiver Wirtschaft am sichtbarsten. Von 1818 bis 1883 steigt die Dichte in sehr gleichmäßiger Entwicklung von 6 auf 17 pro 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Dann vergrößert sich der Bestand bis 1914 auf das 4,5fache auf eine Dichte von 77, sinkt bis 1918 um mehr als die Hälfte und erreicht dann bis 1930/33 den bisher höchsten Stand mit 90 Schweinen/1 km<sup>2</sup>. 1948 beträgt die Dichte nur noch 33.

Trotz des anfänglich geringen Umfanges konnten schon früh Überschüsse, und zwar vor allem an Ferkeln erzielt werden, die ins Bergische Land ausgeführt wurden. Masttiere wogen 300—400 Pfd. und wurden nach Rückgang der Hudewälder mit Brennereiabfällen im Stall gemästet; Zunehmend wurde auch Getreide verfüttert. — Seit der Mitte des Jahrhunderts bemühte man sich sehr, den allgemein verbreiteten Landschlag durch Einfuhr englischer und holsteinischer Zuchttiere aufzubessern; seit dem Ende des 19. Jahrhunderts verbreitete der Münsterländer Schweinezuchtverein das veredelte Landschwein. Damit nahm die Schweinehaltung der bäuerlichen Betriebe bemerkenswert zu. Schon um 1900 hielt beispielsweise ein mittelgroßer Hof etwa 8 Sauen, 11 Läufer und 17 Ferkel und verkaufte jährlich außer Ferkeln 1—2 Mastschweine. Mast und Zucht wurden allgemein nebeneinander betrieben. Erst nach dem ersten Weltkrieg hat sich das Schwergewicht zugunsten der Mast verschoben. Hier wird ein beträchtlicher Überschuß erzielt, der größtenteils ins Ruhrgebiet geht und sogar etwa 11 % seines Bedarfs über-

haupt deckt. 1948 setzten die Viehverwertungsgenossenschaften allein 3986 Schlachtschweine um. — Die Zusammensetzung des Schweinebestandes ist 1948 folgendermaßen: 22 % Ferkel, 34 % Jungschweine, 36 % Schlacht- und Mastschweine und 8 % Zuchtsauen. Die Eintragung von Zuchttieren, die vor dem ersten Weltkrieg Münster nicht viel nachstand, liegt heute jedoch relativ niedrig (1948 45 Eber und 93 Sauen). Wichtige Zuchtgemeinden sind Selm, Senden, Ascheberg und Herbern.

**Schafe.** Der Schafbestand erreichte in den 1860er Jahren seinen Höhepunkt. Es entfielen auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche 1818 7 Schafe, 1864 17 und 1867 30 Schafe. Seitdem sank der Bestand dauernd ab bis 1930, wo knapp 2 Schafe auf 1 km<sup>2</sup> kommen, 1937 sind es wieder 3 und 1948 8.

In der extensiven Periode wurden die Schafe besonders auf den trockeneren Gemeinheitsweiden gehalten (Ventruper Heide, Stever-Niederung), die Davert war dagegen zu feucht. Nach der Aufteilung der Gemeinheiten wurden die Tiere vor allem durch Vor- und Nachweide auf Äckern, Wiesen und Weiden ernährt.

Allgemein verbreitet waren die Heidschnucken. Veredelte und halbveredelte Tiere gab es zunächst nur in den Gutsherden; sie wurden erst nach und nach auch in den bäuerlichen Herden eingeführt (1859 = 38 %). Man holte aus dem Paderborner Land das veredelte Fleischschaf. Hauptzweck der Haltung war die Wollerzeugung, und während der Wollkonjunktur der 60er Jahre wurde in Dorsten sogar ein Wollmarkt geschaffen. Außerdem betrieb man auch Hammelmast. — Die meisten Schafe werden heute um Drensteinfurt und Werne gehalten. 1950 bestanden insgesamt 6 Züchtervereinigungen mit 1029 Mitgliedern und 3492 Schafen.

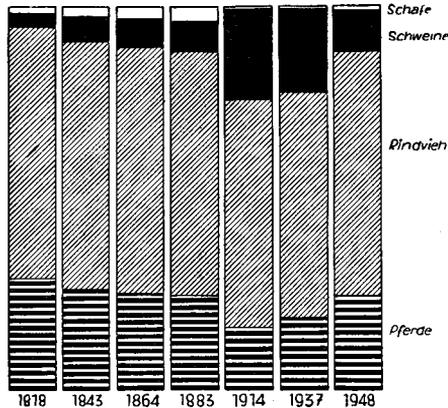
**Ziegen.** Die Zahl der Ziegen hat bis in den ersten Weltkrieg hinein stetig zugenommen und liegt 1914 12mal so hoch wie der Ausgangsbestand. Seitdem ist sie abgesunken bis auf 1000 Tiere, so daß die Dichte nur 1,4/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche beträgt. Das ist der bekannte Durchschnitt des Münsterlandes. Ziegenhalter sind vor allem die Heuerlinge und Arbeiter. Seit 1901 besteht eine Sektion der Ziegenzüchtervereinigungen.

**Geflügel.** Im extensiven Wirtschaftsbetrieb durften Gänse nur auf bestimmten Teilen der Gemeinheiten gehalten werden. Mit Abnahme dieser Flächen ging der Bestand sehr zurück. Dagegen wurden zunehmend Hühner und Enten gehalten. Von 1900 bis 1930 hat sich der Gesamtbestand auf das 2,2fache vergrößert. Der zweite Weltkrieg brachte einen empfindlichen Rückschlag, wurde doch 1948 weniger Geflügel gezählt als 1900. 1950 bestanden 10 anerkannte Hühner-, 3 Gänse-, 5 Entenvermehrungszuchten und 10 Brutereien. Schon 1898 entstand der Kreisverein der Geflügelzüchter.

**Bienen.** Die Bienenhaltung hat bis 1937 langsam aber stetig zugenommen, dann ist sie zurückgegangen. Die Heideflächen, insbesondere auf den Borkenbergen, sind auch heute noch gute Bienenweide. Es gibt 6 Bienenzüchtervereinigungen im Kreis.

### 3. Zusammensetzung des Viehstapels

Im Gesamtbild des Viehstapels steht ständig das Rindvieh an erster Stelle, allerdings nur mit 60—65 % der Großvieheinheiten. Daneben ist in der extensiven Periode der Anteil der Pferde mit 29—25 % sehr hoch. Die dritte Stelle nehmen schon 1818 die Schweine ein (4 %), und ihr Anteil wächst bis 1843 auf 7 %, 1864 und 1883 8 %. Die Schafe, die selbst in den 60er Jahren an letzter Stelle rangieren, vermehren ihren Anteil von 2 bis auf 4 % im Jahre 1883. Insgesamt besteht also während der extensiven Periode die Reihenfolge: 1. Rind, 2. Pferd, 3. Schwein, 4. Schaf. Dabei nimmt anteilig das Kleinvieh zu und das Großvieh ab.



Zusammensetzung des Viehstapels  
im Kreis Lüdinghausen

Dieses Bild verändert sich in der intensiven Periode besonders durch die Hebung der Schweinehaltung. Der Schweineanteil wächst bis 1914 auf das 3fache und tritt somit vor die Pferde an die zweite Stelle. Der Anteil der Schafe sinkt unter 1 %. Der Rinderanteil geht bis 1937 auf 59 % herunter. 1948 besteht wieder die Reihenfolge: 1. Rind mit 64 %, 2. Pferd mit 25 % und 3. Schwein mit 11 %.

### C. Spezielle Schriften und Statistik

#### Kreis Beckum:

Böselager, v.: Die Landwirtschaft in Beckum. Denkschrift 1848.

Niehaus, L.: Das Wirtschaftsleben des Kreises Beckum. 1931.

Rosendahl, K.: Die Anwendung nichtanimaler Kräfte in der Landwirtschaft des Münsterlandes und ihre Auswirkung auf den Betrieb, mit bes. Berücksichtigung des Kreises Beckum. Diss. Gießen 1926.

Schmising-Kerssenbrock: Statistische Darstellung des Kreises Beckum. Beckum 1863.

Westhoff, J.: Geschichte des landwirtschaftlichen Kreisvereins Beckum zum 85jähr. Bestehen 1840—1925. Beckum 1925.

### **Kreis Coesfeld:**

- Brockmann:** Die Bauernhöfe der Gemeinden Stadt und Kirchspiel Billerbeck, Beerlage, Darfeld und Holthausen. Billerbeck 1891.  
**Statistische Nachrichten über den Kreis Coesfeld 1862.** Münster 1864.  
**Statistische Nachrichten über den Kreis Coesfeld pro 1862, 1863, 1864.** Münster 1865.

### **Kreis Lüdinghausen:**

- Budde, P.:** Die Landwirtschaft im Kreise Lüdinghausen. Diss. Gießen 1925.  
**Hömburg, W.:** Der Kreis Lüdinghausen von 1813—1913. Bearbeitet im Auftrag des Kreisausschusses unter Mitwirkung des Grafen v. Westphalen. Lüdinghausen 1913.  
**Kraft, H.:** Die bäuerlichen Gemeinheitsflächen im Kreise Lüdinghausen um 1800. Westf. Forschungen, IV, 1—2, Münster 1941.  
**Landkreis Lüdinghausen.** Berlin 1931.  
**Landsberg, v.:** Statistische Darstellung des Kreises Lüdinghausen. 1862.  
**Northoff, Th.:** Die landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse auf einem westfälischen Einzelhofe des Kreises Lüdinghausen um das Jahr 1900. Diss. Gießen, Münster 1902.  
**Statistische Nachrichten über den Kreis Lüdinghausen pro 1862, 1863, 1864.** Münster 1865.  
**Übersicht der Verhältnisse des Kreises Lüdinghausen 1859 (v. Landsberg).** Münster 1860.  
**Übersicht der Verhältnisse des Kreises Lüdinghausen für 1862.** Lüdinghausen 1862.

### **Münsterland:**

- Aussel, H.:** Die landwirtschaftlichen Betriebe im Reg.-Bez. Münster. Diss. Gießen 1906.  
**Kreisbeschreibungen mit Text und Statistiken der Kreise Ahaus, Borken, Coesfeld, Münster, Lüdinghausen, Steinfurt, Warendorf, Beckum, Recklinghausen.** Zwischen 1858 und 1860. Staatsarchiv Münster, Akte Präs. reg. Münster Akte V, Fach 4, Nr. 4 u. Nr. 6.  
**König:** Statistische Nachrichten über den Reg.-Bez. Münster für die Jahre 1858 bis 1860. Nach amtlichen Quellen berichtet und bearbeitet von Reg.-Rat König. Münster 1860.  
**Schle:** Denkschrift zum 100jährigen Bestehen des landwirtschaftlichen Hauptvereins für den Regierungsbezirk Münster. Münster 1919.  
**Deckwitz, A.:** Das rotbunte Münsterländische Tiefland. Diss. Berlin 1928. Münster 1928.  
**Höwener, F.:** Neuzeitliche Rindviehfütterung und -haltung im Münsterland. Diss. Landw. Bonn 1936. Würzburg 1936.  
**Hugenroth, B.:** Aufbau und Leistungen der Erbstämme in der Schweinezucht des Münsterlandes. Diss. Bonn 1937.  
**Laer, v., W.:** Das Kleipferd des Münsterlandes. Ann. der Landwirtschaft Bd. 41.  
**Meckmann, A.:** Die Nutzungsrichtungen der Rindviehhaltung im Münsterlande. Diss. Münster 1926.  
**Uhlig, G. J.:** Das veredelte Landschwein des Münsterlandes. Diss. Leipzig 1927.  
**Wurffbain:** Die Melioration des Münsterlandes. 1858. Archiv f. Landeskunde der Preuß. Monarchie, Bd. 2, 1858.

## Viehstapel im 19. und 20. Jahrhundert im Kernmünsterland

Kreis	Jahr*	Bestand in Stückzahl												Besatz in Großvieh-Einheiten			Zusammensetzung des GE-Bestandes				Jahr		
		Pferde		Maultiere und Esel	Rindvieh			Schafe	Schweine		Ziegen	Federvieh		Bienenstöcke	Gesamt	Dichte: GE auf		von 100 GE sind:					
		Gesamt	davon: Fohlen bis 3 Jahren		Gesamt	davon:			Gesamt	davon: Ferkel bis 8 Wochen		Gesamt	davon: Gänse			100 ha Ges.-Fläche	100 Einw.*	Pferde	Rindvieh	Schafe		Schweine	
1	2	3	Jungvieh bis 2 Jahre	Bullen, Ochsen	Kühe	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18			
<b>Beckum</b>	1818	6799	—	—	21651	10472	11 179		8481	4523	—	681	—	—	—	28336	41,2	93,2	28,8	65,6	2,4	3,2	1818
	1848	6588	—	39	24482	11443	633	12406	16571	9115	—	1542	—	—	—	32258	47,0	91,6	24,5	65,6	4,2	5,7	1848
	1864	6053	—	79	25559	9688	737	15134	20043	11079	—	2156	—	—	—	34535	50,3	88,7	21,0	67,7	4,7	6,4	1864
	1888	5269	591	43	22850	7287	820	14743	16734	12001	—	3694	—	2669	30920	45,0	70,1	20,4	67,4	4,3	7,8	1888	
	1914	5518	—	—	38256	17417	675	20164	5067	62780	—	5856	—	—	52749	76,8	73,5	12,5	62,9	0,8	23,8	1914	
	1937	8227	2493	34	42557	18266	363	23928	4032	55611	6359	3781	217010	3431	3403	58491	85,1	60,4	16,9	63,5	0,6	19,0	1937
	1948	8897	2851	33	39315	17494	476	21345	7201	24095	4244	2178	94307	4022	3124	50256	73,2	39,6	21,2	68,0	1,2	9,6	1948
<b>Coesfeld</b>	1818	5630	—	—	15501	5424	10 077		13096	4265	—	564	—	—	—	22594	28,5	62,8	29,9	61,7	4,6	3,8	1818
	1848	5568	—	7	18511	—	—	—	14569	9418	—	1209	—	—	—	26229	34,8	65,2	25,5	62,9	4,4	7,2	1848
	1864	5615	—	25	21922	—	—	—	13618	11342	—	1454	—	2863	29602	39,3	67,1	22,8	65,8	3,7	7,7	1864	
	1888	4899	987	17	19973	7132	833	12008	10137	8357	—	2361	—	3005	26373	35,0	61,5	22,3	68,3	3,1	6,3	1888	
	1914	5452	—	—	34096	15198	594	18304	1042	43244	—	2246	—	—	44930	60,0	70,6	14,6	66,0	0,2	19,2	1914	
	1937	7858	3463	9	37535	17051	257	20227	943	37495	5955	727	165497	1756	3079	49481	80,9	82,1	19,1	65,6	0,2	15,1	1937
	1948	8286	3096	11	32390	14697	313	17380	5719	16110	2762	244	61200	2475	2304	41675	68,1	59,3	23,9	67,3	1,1	7,7	1948
<b>Lüdinghausen</b>	1818	5727	—	—	17794	8171	96 23		4963	4075	—	353	—	—	—	23487	33,7	77,5	29,2	65,6	1,7	3,5	1818
	1848	6504	—	23	22127	—	—	—	9541	9888	—	1323	—	—	—	29658	42,6	80,1	26,3	64,4	2,6	6,7	1848
	1864	6535	—	38	23051	10263	840	11948	12010	12097	—	2045	—	—	31389	45,0	77,9	25,0	64,2	3,1	7,7	1864	
	1888	5991	1519	43	20682	7532	817	12333	12953	12046	—	2542	—	2335	29249	42,0	72,2	24,6	63,5	3,6	8,2	1888	
	1914	6117	—	—	30889	14527	409	15953	2520	53772	—	3262	—	—	44909	64,4	72,3	16,3	59,3	0,5	23,9	1914	
	1937	8309	3171	11	35493	15665	247	19581	2214	58549	7473	2382	193542	2665	3620	52709	75,6	60,0	18,9	58,5	0,4	22,2	1937
	1948	8888	2958	8	31236	13564	362	17310	5969	22744	4540	949	78683	2040	2974	42938	61,6	38,2	24,8	63,5	1,1	10,6	1948

\* Zähltermine: Dezember 1843, 10. Januar 1883, Dezember 1914, 3. Dezember 1937, 3. Juli 1948

\* Unterlagen für: 1864 von 1858  
1914 von 1910  
1937 von 1939  
1948 von 1946



# Die Viehhaltung in den Hellwegbörden

Von Ruth Wehdeking

- A. Allgemeine Übersicht  
Natürliche Einordnung und Ausstattung S. 27, Landnutzung S. 28.
- B. Die einzelnen Kreise  
I. Lippstadt S. 30, II. Soest S. 36, III. Unna-Hamm S. 44.
- C. Spezielle Schriften und Statistik S. 51.

## A. Allgemeine Übersicht

Natürliche Einordnung und Ausstattung. Die Kreise Lippstadt, Soest und Unna-Hamm nehmen den östlichen Teil der quer durch Westfalen ziehenden Hellwegbörden ein. Von der Möhne und Ruhr im Süden fällt das Land sacht nach Norden zur Lippe ab und weist dazwischen, in den drei Kreisen übereinstimmend, streifenförmige Anordnung der Landschaftsformen auf. Soest und Lippstadt haben einen kleinen Anteil am Sauerland und erreichen mit 400—430 m die höchsten Höhen. Durch den Südteil aller drei Kreise zieht sich die Haarhöhe, 200—250 m hoch. Im oberen und unteren Hellweg dacht auch sie sich sanft nach Norden ab zur Lippeniederung, deren randliche Höhen zum Teil 50—80 m erreichen. Auf den Kalken der Haarhöhe sind nur flachgründige, mittelwertige Humuskarbonatböden entwickelt, dagegen sind oberer und zum Teil auch unterer Hellweg von fruchtbarem Lößlehm bedeckt, der bodentypmäßig einen gebleichten braunen Waldboden darstellt. Diese tragen heute in der Geseker Hellwegebene, Soester Börde und Unnaer Hellwegebene fruchtbarstes Ackerland. Auf den wasserdurchlässigen Plänerkalken des oberen Hellwegs mangelt es an Grasland; im unteren Hellweg, der z. T. über undurchlässigem Emschermergel Naßböden trägt, ist es reicher vertreten. Die besten Wiesen und Weiden liegen auf den Sanden und Lehmen der Lippeniederung.

Je nach Beschaffenheit der untergründigen Kalke wechselt die Höhe des Grundwasserstandes; im unteren Hellweg und in der Lippeniederung steht das Grundwasser am höchsten.

Der Süden des Kreises hat infolge der Wasserdurchlässigkeit des Untergrundes wenige dauernde Gewässer, dagegen ist der untere Hellweg reich daran. Die Wasserscheide zwischen Möhne, Ruhr und Lippe zieht auf der Haarhöhe entlang, so daß das Gebiet überwiegend dem Einzugsbereich der Lippe angehört. Als größte Gewässer fließen ihr im Kreis Lippstadt die Westerschledde und Pöppelsche zu, in den Kreisen Soest und Unna die Ahse und Seseke.

Die Klimabezirke, die durch die verschiedene Höhe der Niederschläge bedingt werden, lösen sich entgegengesetzt zu den Landschaftsformen von Westen nach Osten ab. Der ganze Raum liegt im Lee des Süderberglandes und erhält relativ geringe Niederschläge. In der Lippeniederung und in der Hellwegebene nehmen sie von Westen nach Osten ab (Unnaer Hell-

wegebene 740 mm, Soester Börde und Geseker Hellwegebene 700 mm), auf der Haarhöhe nehmen zwar die Niederschläge nach Osten zu, aber das Defizit steigt dennoch von —35 mm auf —100 mm (Rüthen). Die meisten Niederschläge fallen im Juli, nur um Kamen im August, die wenigsten im März. Soester und Geseker Börde sind Sommerregengebiet, Juni bis August fallen 32—34 % aller Niederschläge, eine Seltenheit in Westfalen. Die Sommertemperaturen liegen — kontinental beeinflusst — relativ hoch, die Wintertemperaturen sind ozeanisch gemäßigt (Soest: Januar 1,6°, Juni 17,6°, Jahresmittel 9,3°, Jahresschwankung 16,0°). Der Ackerbau wird durch Klima und Boden begünstigt.

Die Fläche der drei Kreise beträgt zusammen 1510 qkm (Lippstadt 500 qkm, Soest 532 qkm, Unna 453 qkm, Stadt Hamm 25 qkm), d. h. fast 20 % des Regierungsbezirks Arnsberg oder 7 % der Provinz Westfalen.

**Landnutzung.** Die Hellwegbörden sind, abgesehen vom Kreis Lippstadt, gekennzeichnet durch starken mittel- und großbäuerlichen Besitz (60—70 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche). In Unna werden 59 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch mittelgroße Betriebe bewirtschaftet. Diesen Anteil erreicht kein anderer Kreis Westfalens. Daneben zeigt sich in Unna in dem relativ hohen Anteil der Kleinbetriebe unter 5 ha (= 10 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche) bereits der Einfluß des Ruhrreviers.

Soest hat die ausgeglichene Betriebsstruktur: 53 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden von Betrieben zwischen 10 und 50 ha bearbeitet, 13 % von Betrieben zwischen 50 und 100 ha und 16 % von Betrieben über 100 ha. Lippstadt dagegen hat etwas geringeren Anteil der Bauern. 47 % werden von Betrieben zwischen 10 und 50 ha bewirtschaftet, dagegen sind 24 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Hand von Großgrundbesitzern.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche beträgt 73 % der Gesamtfläche. Auf Wald entfallen nur 12,3 %, auf Öd- und Unland gar nur 1,3 % und auf Moorflächen 0,02 %. Innerhalb der Landwirtschaft beansprucht der Ackerbau allein 69 % der Nutzfläche. Die guten Böden erlauben neben Roggen- und Hafer- starken Weizenanbau; auf der Haarhöhe baut man Hafer, Wintergerste, Menggetreide und Weizen. 58 % der Ackerfläche werden mit Getreide bestellt, dem Hackfruchtbau dienen nur 23 %, dem Zuckerrübenanbau speziell 2,4 %, also weit weniger, als man erwarten möchte. Fast 12 % der Ackerfläche werden mit Futterpflanzen bestellt. Das Grasland ist mit 25 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche gegenüber der Ackerfläche gering, die Grünlandwirtschaft rangiert an zweiter Stelle. Nach W. Busch dienen etwa 60 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche der tierischen Ernährung; im Kreis Unna sind es 57 %, im Kreis Lippstadt 65 %. Diese Werte werden nur von wenigen westfälischen Kreisen unterboten.

Das Grünland (Wiesen, Weiden und Futterbau) hat mit 36 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Lippstadt die größte, mit 31 % in Soest die geringste Ausdehnung. Das beste Grasland liegt an der Lippe und ist seit alters wegen hervorragender Güte bekannt. Im unteren Hellweg ziehen sich Wiesen und Weiden an den Flußläufen entlang, oberer Hellweg und Haarhöhe sind sehr graslandarm. Der Grünlandmangel macht sich besonders in kleinbäuerlichen Betrieben empfindlich bemerkbar.

Die Zusammensetzung des Grünlandes ist in den drei Kreisen nahezu gleich: 61 % entfallen auf Weiden, 15 % auf Wiesen und 24 % auf Futterbau.

Qualitativ ist das Weideland ziemlich einheitlich, seine Güte wird von Lippstadt nach Unna ein wenig größer, sie übertrifft die meisten Kreise Westfalens. 14—17 % der Weiden gelten als schlecht, 82—85 % als mittelmäßig und 1—2 % als gut.

Die Wiesenfläche ist gering, in Lippstadt am kleinsten (12,1 % des Grünlandes) und in Unna am größten (18 %). Die Lippeniederung hat die günstigsten Verhältnisse. Besonders wiesenarme Gemeinden finden sich um Soest und im Amt Lohne/Kreis Soest. Anders als im Münsterland werden über 50 % der Wiesen zweimal im Jahr geschnitten (Soest 61 %). 1949 hatte Soest mit 47 dz Heu pro ha die besten Heuerträge, Lippstadt erreichte nur 40 dz pro ha.

Der Futterbau als Ergänzung des knappen Wiesenlandes ist stark entwickelt, in Lippstadt erreicht er 26 % des Grünlandes. Besonders wichtig ist er in Betrieben zwischen 5 und 20 ha. Überwiegend wird Rotklee angebaut (in Soest = 81 % des Futterbaus), ferner Luzerne sowie im Zwischenfruchtbau besonders Stoppelklee, Wicken und Stoppelrüben. Die Hackfrüchte dienen zum großen Teil auch als Viehfutter, nach Kartoffeln werden Futterrüben am meisten angebaut.

Bereits im 19. Jahrhundert bewirtschafteten die Bauern der Hellwegböden ihre fruchtbaren Äcker in unregelmäßigen Körnerfolgen, in denen Weizen und Roggen immer mehr hervortraten. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts hat sich, besonders auf der Haardhöhe, der Wintergerstenbau lebhaft entwickelt. Zuckerrübenbau spielt noch heute eine nur untergeordnete Rolle. Die Viehhaltung blieb begrenzt infolge des geringen Graslandes (1858 im Kreis Soest z. B. Wiesen = 4 %, Weiden = 8 % der Gesamtfläche). Aber dank seiner guten Qualität und günstigen Nutzung, dank Futterbau und Kraftfutter konnte die Viehhaltung seit Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend intensiviert werden und mit der Entwicklung in anderen Kreisen Schritt halten. Neben der beachtlich hohen Pferdezucht bildete die Rindviehhaltung stets den wichtigsten Zweig der Viehwirtschaft.

Die moderne Entwicklung stand wesentlich unter dem Einfluß der aufstrebenden Industrie. Der Gesamtaufbau der Viehwirtschaft sowie die Betriebsformen im einzelnen werden von Lippstadt bis Unna dadurch zunehmend umgestaltet. Bequem und leicht ist der Absatz ins Ruhrrevier, das gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Abnehmer neben das Bergisch-Märkische Industriegebiet rückte. Die Entfernung Lippstadt—Dortmund beträgt 80 km, Soest—Dortmund 55 km, Hamm—Dortmund 40 km, Unna—Dortmund 20 km.

## B. Die einzelnen Kreise

### I. Kreis Lippstadt

1. Entwicklung des Viehstapels S. 30.
2. Der Besatz  
Pferde S. 30, Rindvieh S. 31, Schweine S. 33,  
Schafe S. 34, Ziegen S. 34, Geflügel S. 34.
3. Zusammensetzung des Viehstapels S. 35.

#### 1. Entwicklung des Viehstapels

Der Übergang von extensiver zu intensiver Viehwirtschaft erfolgte sehr allmählich und ist daher nur ungefähr in die 1880er Jahre festzulegen.

1818 entfallen 33 GE auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche; weiterhin steigt die Dichte bis 1864 auf 42 und sinkt dann wieder auf 38 ab. Nach 1885 wächst, zunächst bis zum ersten Weltkrieg, der Bestand erneut, 1914 beträgt die Dichte 60. Dann wird nach Erholung vom ersten Weltkrieg bis 1937 die bisher höchste Dichte mit 71 GE/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche oder 92 GE/1 km<sup>2</sup> landwirtschaftlicher Nutzfläche erreicht. 1948 entfallen noch 62 GE auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche.

Von 1818 bis 1937 vermehrte sich der Viehbestand um 120 %, die Bevölkerung um 150 %. In der extensiven Periode wird das Verhältnis Viehbestand zu Bevölkerung immer ungünstiger: 1818 entfallen 64, 1843 62, 1858 58 und 1883 nur 50 GE auf 100 Einwohner. In der intensiven Periode bis 1937 wird das Verhältnis wieder günstiger: 1912 entfallen 54 und 1937 56 GE auf 100 Einwohner. 1948 hingegen kommen nur noch 36 GE auf 100 Einwohner. Immerhin bleibt der Kreis viehwirtschaftliches Überschußgebiet.

#### 2. Der Besatz

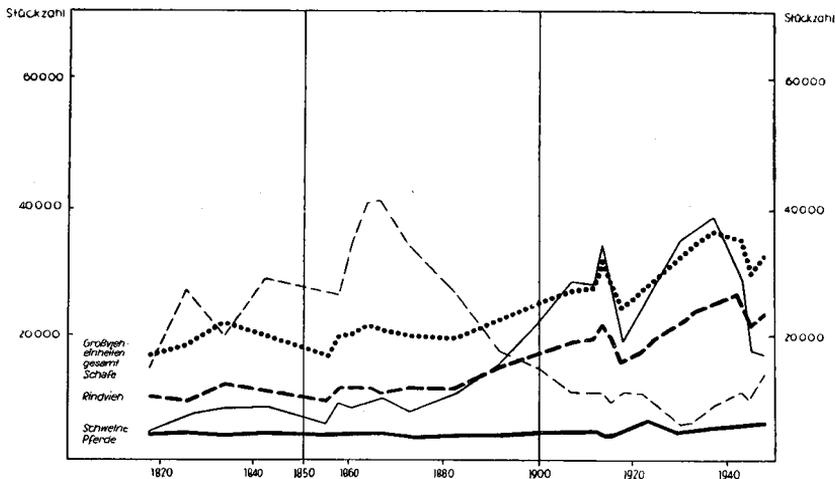
Im Gegensatz zur extensiven Periode nimmt der Bestand der einzelnen Nutztierarten in der intensiven Periode stetig zu; allein der Schafbestand, der zunächst der größte überhaupt ist, geht stark zurück.

Pferde. Der Pferdeanteil ist immer ziemlich gleich. Bis 1873 schwankt die Dichte zwischen 8 und 9 je 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche, 1873 beträgt sie 7. In der intensiven Periode nimmt sie zu; 1914 entfallen 8, 1937 10, 1948 11 Pferde auf je 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. 1948 ist auch der Bestand am größten.

Der Kreis Lippstadt gehört zum bekannten alten Pferdezüchtgebiet des Hellwegs. Bereits 1830 standen in Erwitte 4 Beschäler des Landgestüts Warendorf, und 1846 wurde vorübergehend in Lippstadt ein Remontedepot eingerichtet. In dieser Zeit der Remontenkäufe gehörte der Pferdeschlag des Kreises zu den besten der Provinz. Die ärmeren Bauern des südlichen gebirgigen Kreisteils hielten Kühe und Esel als Spannvieh.

Die Güter begannen zuerst privat mit der Veredelung des Pferdeschlages. Um 1850 entstand der „Pferdezüchterverein Lippstadt“. 1892

waren 80 % der Pferde Warmblutkreuzungen, 15 % Belgier und 3 % Ponys. Schwerere Pferde wurden mit der Verbreitung des Zuckerrübenanbaues stärker gefragt. 1897 entstand in Horn die „Zuchtgenossenschaft für kaltblütige Pferde“; sie stellte belgische Hengste auf. Ihr gehörten auch die Züchter schwerer Arbeitspferde der Kreise Soest und Büren an. Es waren ins Pferdestammbuch eingetragen: 1907 63 Warmblut- und



Entwicklung des Viehstapels im Kreis Lippstadt

29 Kaltblutstuten, 1912 55 Warmblut- und 49 Kaltblutstuten; seitdem überwog Kaltblut: 1939 94 Warmblut- und 273 Kaltblutstuten. Die Umstellung auf Kaltblut ermöglichte die Belieferung des Ruhrgebiets mit schweren Arbeitspferden.

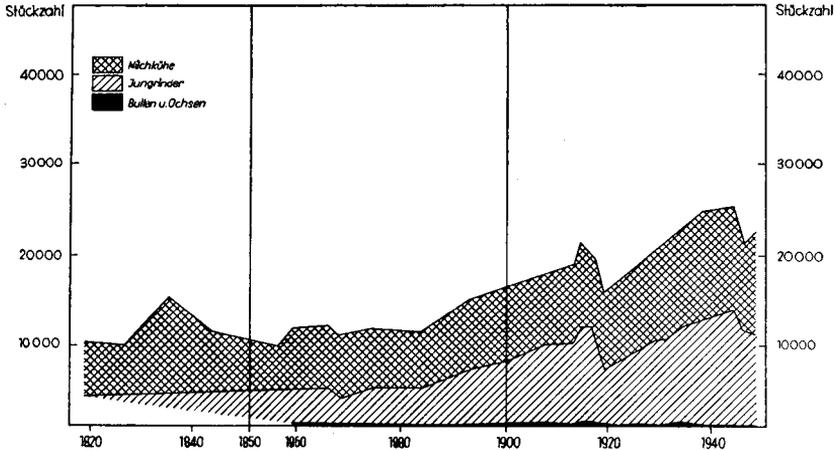
Die Bedeutung des Kreises für die Zucht ging in der modernen Zeit zurück. 1950 bestanden 2 Deckstationen mit insgesamt 2 Warmblut- und 6 Kaltbluthengsten; außerdem wurden von Pferdezuchtvereinen und Gutsbetrieben 13 Kaltblut- und 3 Warmbluthengste gehalten.

Der Anteil der Fohlen am Pferdebestand stieg sehr. Er betrug 1873 6 %, 1900 14 %, 1924 26 %, 1948 28 %.

Rindvieh. In der extensiven Periode steigt der Rindviehbesatz zunächst von 20 Rinder/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche im Jahre 1818 auf 28 im Jahre 1834 und sinkt dann bis 1883 auf nur 23 ab. In der intensiven Periode nimmt die Zahl etwa auf das Doppelte zu, 1914 entfallen 42 und 1943 als höchstes 50 Rinder auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. 1948 betrug die Dichte 45.

Auf den guten Lippewiesen war die Rindviehhaltung stets sehr lohnend. Man mästete die Rinder fett und führte sie aus, meist ins Bergisch-Märkische Industriegebiet. Lippstadt, Benninghausen und Hellinghausen waren dafür besonders bekannt. Seit der Jahrhundertmitte führten die Bauern schweres holländisches Rindvieh ein. So unterhielt die Straf-

anstalt Benninghausen 1856 eine blühende Landwirtschaft mit 20 Milchkühen bester holländischer Rasse. — Im Süden des Kreises auf den geringeren Weiden hielt man gern die leichteren und anspruchsloseren Rinder der Jeverländer Rasse. Vereinzelt wurden auch Shorthorns gehalten. Der landwirtschaftliche Verein förderte die Einfuhr von gutem Zuchtvieh durch Prämierungen, Tierschauen und ähnliches. Um 1892 ge-



Zusammensetzung des Rindviehbestandes im Kreis Lippstadt

hörten nur noch 20 % des Rindviehs dem Landschlag an, 10 % dem westdeutschen Niederungsvieh und 70 % dem holländischen Schlag. Es gab bereits 165 angekörte Bullen. 1899 entstand der „Rindviehzuchtverein Lippstadt“, und damit wurde das rotbunte Niederungsvieh im Kreis dominant. Es waren zunächst 169 Tiere eingetragen, 1913 bereits 708. Nach dem ersten Weltkrieg schloß sich der Verein dem „Rindviehzuchtverein Paderborn“ an. 1939 waren 167 Bullen und 1637 Kühe ins Rinderstammbuch eingetragen. Die Rotbuntzüchter erstrebten besonders hohe Fettleistungen, da ein großer Teil der Milch verbuttert wird. Als Beispiel guter Zucht seien die Rinder der Abendsternlinie in der Gemeinde Kneblinghausen genannt. Die Schwarzbuntzucht wird erst seit den 1920er Jahren wieder stärker gepflegt. 1950 waren 252 Zuchtbetriebe dafür angegeben mit 91 Bullen und 1604 Herdbuchkühen. 1949 gehörten 53 % des Rindviehbestandes dem rotbunten, der Rest dem schwarzbunten Schlag an. Die Aufzucht von Jungvieh war im 19. Jahrhundert schwach. Kühe umfaßten 1818 63 %, 1864 65 % und 1883 wieder 63 % des Rinderstapels. Seit den 90er Jahren entwickelten sich die Jungviehbestände außerordentlich schnell, was durch bessere Nutzung des Grünlandes ermöglicht wurde. 1914 ging der Anteil der Kühe sogar auf 46 % herunter — 1907 bis 1916 war der Jungviehbestand stärker und betrug 1937 wie 1948 51 %. Aufzucht wird mehr als im übrigen Hellweg betrieben. Frischmelke Kühe gehen an die Abmelkwirtschaften, Magervieh zur Mast in die Fettweiden-

gebiete. 1949 konnten die Überschüsse an Schlachtvieh (Rinder und Kälber) den Bedarf des Ruhrgebietes decken.

Die Leistungen der Rindviehwirtschaft sind gut. Da aber die Bestände relativ klein sind, bleiben die Überschüsse des Kreises niedrig. Die Milchviehhaltung dominiert meistens in solchen Gemeinden, die verkehrsgünstig liegen und Frischmilch bequem absetzen können, oder in solchen, die besonders wenig Grünland haben. Der Anteil der Kühe am gesamten Rinderbestand betrug z. B. in Schmerlecke 55 %, Anröchte und Völlinghausen 56 %, Kallenhardt 57 %, Mellrich 59 %, Rüthen und Suttrop 63 %.

Die Milchkontrolle hat sich seit 1920 sehr entfaltet und die Milchleistungen günstig beeinflußt. 1930 standen 19 % aller Kühe unter Kontrolle, 1937 25 % und 1949 fast 50 %. Die Leistung pro Kuh und Jahr betrug 1936 3457 kg, 1949 3229 kg (Kontrollkuh 3612 kg). Sie liegt beträchtlich über dem Landesdurchschnitt und kommt denen des Münsterlandes nahe. Insgesamt brachte der Kreis 1937 36 Mill. kg und 1949 32 Mill. kg Milch auf. In den 20er Jahren wurden ca. zwei Drittel der Milch als Frischmilch verkauft und ein Drittel verarbeitet, 1950 dagegen betrug die Frischmilchlieferrung aus den 6 Molkereien nur 33 % der angelieferten Milch, 66 % wurden entrahmt und verbuttert, 1 % verkäst. Der Milchbedarf des Kreises selbst ist mit einem Drittel der Erzeugung zu decken, so daß 63 % der Frischmilch ausgeführt werden. Die meiste geht ins Ruhrgebiet nach Dortmund, Bochum, Hagen, Wuppertal, Köln und Essen.

**Schweine.** Bis 1883 weist der Schweinebestand geringe, späterhin erhebliche Schwankungen auf. Die Dichte nimmt zunächst von 9 Schweinen/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche im Jahre 1818 auf 20 im Jahre 1883 zu. In der intensiven Periode steigt sie bis 1914 bereits auf 68 und nach dem ersten Weltkrieg bis 1937 auf 76. 1948 ist der Bestand um mehr als die Hälfte kleiner, es entfallen noch 33 Schweine auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche.

Im 19. Jahrhundert hielt man auf den Bauernhöfen den alten Landschlag und ließ die Tiere zunächst möglichst ganzjährig draußen weiden. Durch die Gemeinheitsteilungen wurde der Weideraum sehr beschnitten, und man begann zu füttern. In den 60er Jahren brachten Kartoffelmisernten Verknappung des Schweinefutters. Um diese Zeit führten die Güter bereits Zuchttiere der englischen Rassen ein und fingen an zu kreuzen. Seit 1890 bürgerte sich das veredelte Landschwein ein, dazu trug später der 1911 gegründete „Schweinezuchtverein“ des Kreises sehr bei.

Mit der Verstärkung des Gerstenanbaus vergrößerten sich auch die Schweinebestände. Die umfangreichste Entwicklung liegt nach dem ersten Weltkrieg. Im Südteil des Kreises herrschte Mast vor, mit wachsender Betriebsgröße nahm die Aufzucht für den eigenen Bedarf und für den Verkauf zu. Während z. B. von den Betrieben zwischen 5 und 10 ha Größe nur 19 % je 1 Zuchtsau hielten, hielten von den Betrieben zwischen 10 und 20 ha Größe bereits 38 % mindestens 1 Zuchtsau, von den Betrieben zwischen 20 und 50 ha Größe 68 % und von den Betrieben zwischen 50 und 100 ha Größe sogar 76 % (nach Untersuchungen des Jahres 1930). Im Nordteil des Kreises befinden sich die meisten Zuchtbetriebe, hier werden Ferkel zum Verkauf gezogen. Aber für den gesamten Bedarf des

Kreises genügt die Ferkelaufzucht nicht. Z. B. mußten 1930 38 % der Ferkel von auswärts zugekauft werden.

Die Hochzucht ist gering, 1948 waren nur 15 Eber und 31 Sauen als Zuchttiere eingetragen. Vereinzelt werden auf Gütern noch Edelschweine gezüchtet.

Das Übergewicht hat im Kreis die Eigenschweinehaltung der Kleinbetriebe; auf diese entfallen fast 30 % aller Schweine. Infolgedessen ist der Anteil der Mastschweine hoch. 1943 entfielen vom Gesamtbestand 18,7 % auf Ferkel, auf Zuchtsauen 7,5 %, auf Jungschweine 33,4 % und auf Mast- und Schlachtschweine 41,4 %, 1949 auf Ferkel 20 %, Jungschweine 35 %, Zuchtsauen 7 % und Mast- und Schlachtschweine 37 %. 1949 kamen auf jeden Schweinehalter im Durchschnitt 5,2 Schweine. Bei der relativ geringen Schweinedichte des Kreises ist es beachtlich, daß aus den Überschüssen doch 3 % des Bedarfes des Ruhrgebiets gedeckt werden konnten.

**Schafe.** Die Schafhaltung Lippstadts ist in der extensiven Periode sehr bemerkenswert, übertrifft doch der Bestand damals zahlenmäßig alle anderen Nutztiere. 1818 entfallen 28, 1843 56 und 1864 80 Schafe auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Seit 1870 geht der Bestand zunehmend zurück und erreicht in den 1930er Jahren den niedrigsten Stand; es entfallen 1883 52, 1914 21 und 1937 16 Schafe auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Bis 1948 steigt die Dichte wieder auf 26.

Auf den geringeren Böden blieben Heiden und Hudewälder verhältnismäßig lange erhalten und dienten als Schafweide. Träger der Schafhaltung waren die zahlreichen Güter. Ihre Herden wurden zur Vor- und Nachweide auf die großen Getreideschläge getrieben. Die günstige Wollkonjunktur der 1860er Jahre bewirkte einen außerordentlich hohen Stand der Schafhaltung im Kreis. Die Hälfte des Gesamtstapels war ganz oder halb veredelt, etwa 7 % waren Merinos. Die Wolle wurde in Paderborn umgesetzt. Die Betriebe des Oberen Hellwegs verkauften häufig junge Hammel zur Mast in die Lippeniederung. Von dort gingen sie dann nach auswärts.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verschwanden die großen Schafherden. Sofern weiter Schafe gehalten wurden, bevorzugte man das schwarzköpfige Fleischschaf, das zugleich Wolle und Fleisch liefert. 1950 gehörten 99,3 % aller Schafe diesem Schlag an. In den Züchtervereinigungen des Kreises waren 255 Züchter zusammengeschlossen. Es gab 297 Herdbuchtiere. — Die Schafhaltung ist heute noch relativ rege, die durchschnittliche Herdenstärke betrug 1949 28 Schafe.

**Ziegen.** Der Bestand nimmt seit 1818 regelmäßig zu und erreicht in und nach dem ersten Weltkrieg seine größte Stärke. 1921 entfallen 11 Ziegen auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Als sich anschließend die Viehwirtschaft wieder normalisiert, geht die Ziegenhaltung zurück. 1948 entfallen 4 Ziegen auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche.

Die Ziegenhaltung hat lediglich für den einzelnen Haushalt Bedeutung, weniger für die gesamte Viehwirtschaft. Seit der Jahrhundertwende besteht im Kreis eine Vereinigung der Ziegenzüchter. In ihrer Wirksamkeit ist die Verbreitung der weißen Saanenziege, später der deutschen Edel-

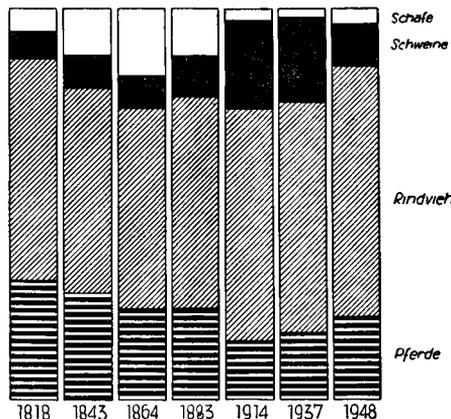
ziege zu verdanken. 1950 bestanden 15 Vereine mit 920 Mitgliedern und 1900 Ziegen, darunter 86 Herdbuchtiere.

**Geflügel.** Seit der ersten Zählung im Jahre 1900 haben die Geflügelbestände bis 1930 sehr zugenommen, dann sind sie beträchtlich zurückgegangen. Auf den zahlreichen Großbetrieben ist die Geflügelhaltung nicht sonderlich stark. Die Zahl der Gänse ist seit 1900 zurückgegangen, besonders während des ersten Weltkriegs.

Neben den wenigen Geflügelvermehrungszuchten bestanden 1950 7 anerkannte Brutereien. Die 7 Vereinigungen der Rassegeflügelzüchter hatten insgesamt nur 203 Mitglieder.

### 3. Zusammensetzung des Viehstapels

In der extensiven Periode ist das Rindvieh anteilmäßig am stärksten, doch liegt dieser Anteil nur wenig über 50 %: 1818 57 %, 1843 52 %, 1864 51 %, 1883 54 %. Die Pferde haben — wie im übrigen Hellweg — hohen Anteil, der aber auch insgesamt abnimmt: 1818 31 %, 1843 28 %, 1864 24 %, 1883 24 %. Die Schweine hingegen erhöhen ihren Anteil



Zusammensetzung des Viehstapels im Kreis Lippe

wesentlich: 1818 6 %, 1883 11 %. Die Schafe gewinnen bis 1864 sehr stark, dann geht ihr Anteil schnell zurück. 1818 machen sie 7 %, 1864 15 % und 1883 11 % des Viehstapels aus.

Die intensive Periode zeigt bis 1914 ein sanftes Zunehmen des Rindvieh-, ein starkes des Schweineanteils. Letzterer rückt vor den sinkenden Pferdeanteil an die zweite Stelle (Schweine 1914 22 %, Pferde 15 %). Bis 1948 nehmen dann neben dem Rindvieh auch die Pferde zu, während die Schweine absinken und 1948 wieder an dritter Stelle stehen. Der Anteil ist 1937 wie folgt: Rindvieh 59 %, Schweine 21 %, Pferde 18 %; 1948: Rindvieh 64 %, Pferde 22 %, Schweine 11 %. Die Schafe haben immerhin 3 %.

## II. Kreis Soest

1. Entwicklung des Viehstapels S. 36.
2. Der Besatz  
Pferde S. 36, Rindvieh S. 38, Schweine S. 40,  
Schafe S. 41, Ziegen S. 42, Geflügel S. 42.
3. Zusammensetzung des Viehstapels S. 42.

### 1. Entwicklung des Viehstapels

In der extensiven Periode, die auch hier bis in die 1880er Jahre währt, verläuft die Entwicklung zunächst ziemlich gleichförmig; sie steigert sich von 1855 ab und erreicht 1867 einen Höhepunkt. Die Viehdichte beträgt 1818 36, 1843 45, 1867 50 und 1883 wieder nur 45 GE/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Die intensive Periode bringt einen ersten kräftigen Anstieg bis 1914, einen zweiten noch stärkeren nach dem ersten Weltkrieg. 1937 wird mit 76 GE/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche oder 103 GE/1 km<sup>2</sup> landwirtschaftlicher Nutzfläche die bisher höchste Dichte erreicht. 1948 entfallen nur noch 63 GE auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche.

Das Verhältnis Viehbestand zu Einwohnern ist 1818 sehr günstig, wird aber im Laufe des Jahrhunderts zunehmend ungünstiger. 1818 entfallen 61 GE auf je 100 Einwohner, 1843 56, 1858 53, 1883 51. In den folgenden Jahrzehnten steigt die Viehzahl wieder an, es kommen 1914 57 GE/100 Einwohner. Seitdem sinkt sie wieder: 1937 entfallen 53 und 1948 nur 34 GE auf je 100 Einwohner. Von 1818 bis 1937 hat sich der Viehbestand um 110 %, aber die Bevölkerung um 140 % vermehrt. Das Verhältnis beider ist trotzdem noch so günstig, daß der Kreis Überschüsse produziert.

### 2. Der Besatz

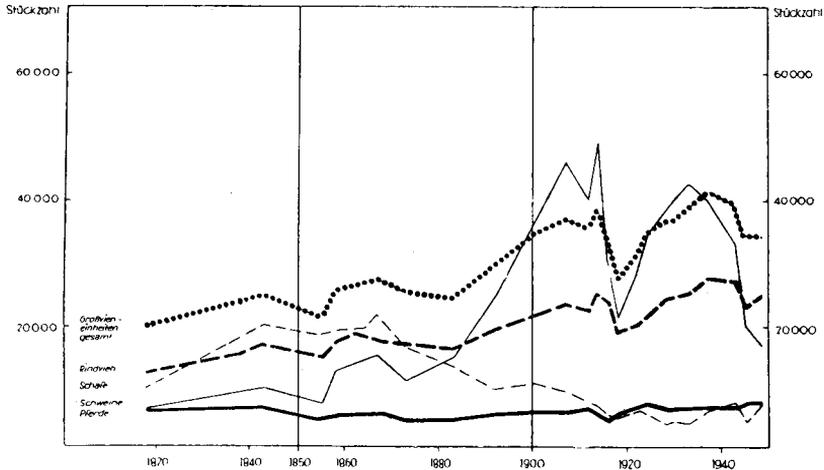
An der Entwicklung des Viehstapels haben die einzelnen Nutztiere sehr verschiedenen Anteil. Der Anteil der Schweine und Schafe schwankt am stärksten; beide lösen einander zeitlich ab. Der Anteil der Pferde schwankt am wenigsten.

**Pferde.** Der Pferdebestand nimmt während des 19. Jahrhunderts um ein geringes ab. Die Dichte beträgt 1818 10, 1843 11, 1883 9 Pferde/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Im 20. Jahrhundert nimmt der Bestand langsam zu und erreicht 1948 den größten Umfang. 1914 entfallen 10, 1937 13 und 1948 14 Pferde/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche.

Der Kreis bildet mit den anderen Hellwegkreisen ein altberühmtes Pferdezuchtgebiet, das eine überdurchschnittlich hohe Pferdedichte besitzt. Das Pferd war überwiegendes Spanntier, lediglich im Süden des Kreises wurden in kleineren Betrieben Kühe und Esel stärker benutzt. Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden Gedanken der Züchtung und Veredelung des Pferdes verwirklicht, seit 1838 sammelten sich die Interessenten im „Verein für Pferdezucht im Kreis Soest“. Durch Rennen für Bauernpferde und regelmäßige Tierschauen verbreitete man die Grundsätze moderner Züchtung und Fütterung. Im Kreis herrschte, bedingt durch den schweren Boden, ein schweres Arbeitspferd vor. Es gehörte um 1850 zu den besten Typen innerhalb Westfalens. Holsteiner, Oldenburger und kleine Münsterländer wurden häufig angekauft. Seit 1859 stellte das Landgestüt Warendorf in Berwicke jährlich zwei Gestüts-

hengste auf, weitere 9 in nächster Umgebung des Kreises. Auch privat hielt man Hengste und Zuchtstuten unter Benutzung der staatlichen Deckanordnungen.

Aufzucht, die zunächst sehr wenig betrieben wurde, entwickelte sich langsam. 1873 stellten die Fohlen 7 %, 1900 15 %, 1924 27 %, 1948 29 % des gesamten Bestandes. Seit 1880 wurden die Soester Fohlenmärkte Ausdruck der hochstehenden Pferdezucht. Man führte in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts — dem Schlag entsprechend — zunehmend dänische und belgische Hengste ein, so daß um die Jahrhundertwende



Entwicklung des Viehstapels im Kreis Soest

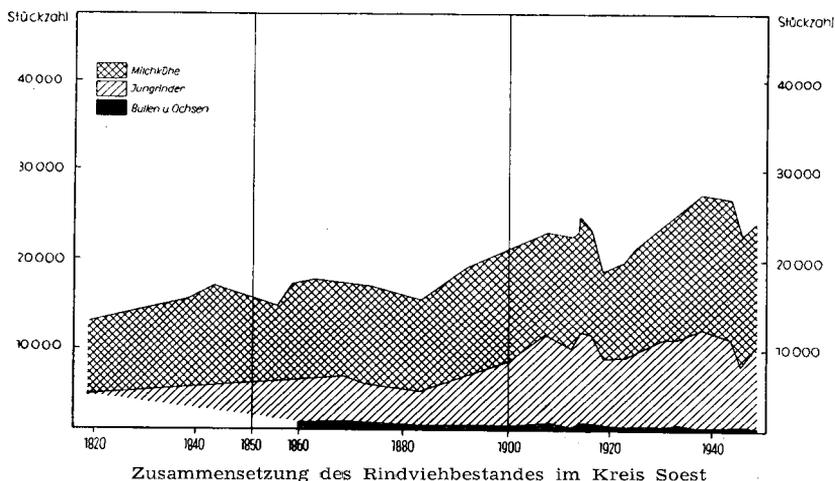
schwere Pferde belgischer Prägung vorherrschten; sie stellten 68 % des Gesamtbestandes. Ca. 30 % der Pferde gehörten dem Oldenburger Schlag an, 2 % waren Ponys. Letztere bewährten sich bis heute besonders in den Gemüsebaubetrieben. Um 1900 schloß sich der Kreis der „Zuchtgenossenschaft für kaltblütige Pferde zu Horn (Kreis Lippstadt)“ an. Es entstanden in Berwicke, Körbecke und Tönnieshäuschen erste Hengsthaltungsgenossenschaften mit Belgiern. Die „Vereinigung der Kaltblutzüchter im Kreis Soest“ entstand erst nach dem 1. Weltkrieg. In das Pferdestammbuch wurden 1907 60 Kaltblut- und 27 Warmblutstuten, 1912 112 Kaltblut- und 32 Warmblutstuten, 1939 497 Kaltblut- und 106 Warmblutstuten eingetragen. Für 1939 liegt der Prozentsatz der eingetragenen Stuten im Verhältnis zum gesamten Stutenbestand sehr hoch. Auf sechs Deckstationen des Landgestütes standen 1950 15 Kaltblut- und 5 Warmbluthengste, in Privathand waren außerdem 11 Kaltbluthengste.

Die Hauspferdezucht ist bei mittleren und größeren Betrieben sehr verbreitet und von guter Qualität, der Schlag ist als besonders zäh bekannt. Für 1930 wird der Pferdebesatz in den einzelnen Betriebsgrößenklassen wie folgt angegeben: bei Betrieben zwischen 5 und 20 ha Größe entfielen 4,4 ha Acker auf je 1 Pferd, bei Betrieben zwischen 20 und

50 ha 5,5 ha Acker, bei Betrieben zwischen 50 und 100 ha 6,8 ha Acker, und bei Betrieben über 100 ha entfielen 7,4 ha Acker auf je 1 Pferd. In Kleinbetrieben hat das Pflügen mit Kühen etwa seit 1870 zugenommen.

Bei Warmblutpferden wird heute in der Regel der Hannoveraner Schlag bevorzugt. Voll- und Warmblut züchten bisweilen Gutsbetriebe, ferner Höfe des Lippegebietes mit leichteren Böden.

**Rindvieh.** In der extensiven Periode überwiegt bis in die 1860er Jahre die Zunahme, dann erfolgt ein geringfügiger Rückgang. So entfallen 1818 23, 1843 28, 1867 33, 1883 29 Rinder auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. In der intensiven Periode kommt es nahezu zur Verdoppelung des Bestandes, 1914 beträgt die Dichte 46 und 1937 als höchstes 50. Bis 1948 sinkt sie auf 44 Rinder ab.



1818 setzte sich der Bestand zu 66 % aus Kühen zusammen, 1883 sogar zu 71 %. In der anschließenden intensiven Periode entwickelte sich die Jungviehhaltung lebhaft, so daß der Anteil der Kühe bis unter den Durchschnitt des Regierungsbezirkes zurückging. 1900 waren vom Gesamtbestand 36 % Jungvieh und 63 % Kühe, 1914 44 % Jungvieh und 53 % Kühe, 1937 42 % Jungvieh und 57 % Kühe, 1948 45 % Jungvieh und 54 % Kühe.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bedeutete die Dünggewinnung für den Ackerbau dem Bördebauern wichtigster Nutzen der Rindviehwirtschaft. Auf den Fettweiden an Ruhr und Lippe mästete man Kühe und rechnete pro Kuh einen Morgen als Nährfläche. Aus Friesland und vom Niederrhein wurde Magervieh zur Mast hierher gebracht. Desgleichen verkauften die Bauern der Haarrhöhe Rindvieh an die „Weider“ der Lippeniederung. Diese setzten die fetten Tiere — um 1880 bereits bis zu 6 Ztr. schwer — zu hohen Preisen ins Märkische und ins Ruhr-Industriegebiet ab.

Die Aufzucht war im 19. Jahrhundert schwach, das Grünland reichte nicht aus. Trotzdem bezeichnet Lengerke sie noch als zu stark, um alle

Tiere befriedigend ernähren zu können. Durch künstliche Weiden erweiterten die Bauern das Grasland; sie trieben milchende Kühe im Herbst gern auf Roggenstopfeln mit Kleeuntersaat und gaben dazu Stallfütterung. Für Kälber legten sie gern besondere Kälberhöfe am Stall an. Im Winter wurde überwiegend Trockenfutter gegeben. Verkauft wurden Fettrinder und Kälber. Während die Bauern noch selten Frischmilch abgaben, wurde bereits häufig Butter ins Bergisch-Märkische geliefert. In Kleinbetrieben ackerte man in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts häufig mit Kühen. 1873 wurden 20 % und noch 1916 11 % der Kühe angespannt, dagegen 1949 nur noch 3 %.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts führten zunächst die Güter, dann auch der Landwirtschaftliche Kreisverein Zuchtvieh aus Holland und Friesland ein. Die Bauern begannen ebenfalls zu kreuzen. Aber die Bullenhaltung und infolgedessen die gesamten Ergebnisse waren noch sehr unbefriedigend, da die Körordnungen der Provinz 1863 wieder aufgehoben wurden. 1892 waren im Rindviehbestand 10 % Landvieh, 20 % Holländer, 40 % Ostfriesen und 30 % westfälisches Niederungsvieh. Seit dem Entstehen des „Rindviehzuchtvereins im Kreis Soest“ im Jahre 1901, der vor allem auf Jeverländer Zuchtvieh aufbaute, gewann der schwarzbunte Niederungsschlag die Oberhand. 1948 gehörten ihm 97 % des Rindviehs an.

Mit zunehmender Verbreitung des Futterbaus und des Zuckerrübenanbaus wurden im Winter neben Runkeln, Sauer- und Rauhfutter Rübenblätter gefüttert, und die Bauern konnten trotz Graslandmangel das Rindvieh besser ernähren und die Bestände sogar vergrößern. Mehrfach weisen Gemeinden mit hohem Zuckerrübenbau (über 5 % der Ackerfläche) zugleich überdurchschnittlich hohe Rindviehdichten auf, z. B. entfallen in Nordwald 81,7 Rinder auf 1 km<sup>2</sup> landwirtschaftlicher Nutzfläche, Brockhausen 80,5, Opmünden und Sieveringen 74,3 und Paradiese 73,5. Im allgemeinen haben Betriebe zwischen 5 und 20 ha die relativ größten Bestände und — wie Betriebe zwischen 20 und 50 ha — die höchsten Gewinne aus der Rindviehwirtschaft. Beispielsweise entfielen 1925—28 in solchen Betrieben durchschnittlich 13,1 % der Einnahmen auf Rindvieh, 27,2 % auf Milch; in Betrieben zwischen 20 und 50 ha entfielen 14,4 % der Einnahmen auf Rindvieh und 27,0 % auf Milch.

Die Haltung von Zuchtvieh nahm nach dem ersten Weltkrieg zu, besonders in großbäuerlichen Betrieben. Dem Rindviehzuchtverband gehörten 1904 287 Tiere, 1919 620 und 1925 beim Übergang in die „Westfälische Herdbuchgesellschaft“ 1638 Tiere an. 1950 gab es 552 eingetragene Zuchtbetriebe mit 300 Bullen und 3136 Herdbuchkühen. Der Kreis stand an der Spitze der Schwarzbuntzüchtenden im Regierungsbezirk Arnsberg. Die Bullenhaltung hat ebenfalls eine erfreuliche Förderung erfahren. 1903 bestand 1 Bullenstation im Kreis; 1920 wurde die Kreisbullenhaltungsgenossenschaft gegründet, der 1938 6 Bullenstationen und Bullenhaltungsvereinigungen, 1948 sogar 35 Deckstationen und 1 Besamungsstation angehörten.

Die Aufzucht konzentrierte sich auf Gemeinden mit reichem Grünland, z. B. hielt die Gemeinde Östinghausen 1948 etwa den gleichen Bestand an Jungvieh wie an Kühen. Überschüssige Kälber wurden großgezogen und als frischmelkende Kühe an die Abmelkereien der westlichen

Industriekreise verkauft. Dafür eignet sich der Kreis besonders wegen seiner günstigen Lage. Außerdem liefert er beträchtliche Mengen Schlachtvieh. 1949 konnte er 2 % des Kälber- und 3 % des Rinderbedarfes des Ruhrgebietes decken.

Im Westen des Kreises und in verkehrsgünstig gelegenen Gemeinden entwickelten sich nach dem ersten Weltkrieg zunehmend Milchwirtschaften, die wenig eigene Aufzucht betrieben und zum Teil sogar zur Abmelkerei übergingen. So bestand 1948 der Rindviehbestand in Westönnen zu 65 %, in Niederense zu 67 % und in Welver zu 70 % aus Kühen.

Die Milchleistungen sind seit 1900, vor allem dank zunehmender Leistungskontrolle, wesentlich gestiegen. 1930 waren 14 % aller Kühe Kontrollkühe, 1937 23 % und 1948 sogar 47 %. Die Steigerung des Milchertrages ist bemerkenswert. 1880 wurden für eine Bauernkuh durchschnittlich 1200 Liter Milch als Jahresleistung angegeben, für eine frischmelkende 3000 bis 3600 Liter. 1936 lagen die Durchschnittserträge bereits bei 3270 kg (Kontrollkühe 4052 kg) und 1949 bei 3421 kg (Kontrollkühe 3872 kg). Das sind Leistungen, die zu den besten in Westfalen gehören. Der gesamte Milchertrag des Kreises betrug 1936 43 Mill. kg, 1949 41 Mill. kg.

Die ersten Molkereigenossenschaften entstanden in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts: 1888 in Soest, 1889 in Westönnen, 1890 in Borgeln und Welver. 1950 gab es 11 Molkereien, etwa 10 % der anfallenden Milch gingen an kreisfremde Molkereien. Während in den 30er Jahren zirka zwei Drittel der Lieferungen von den Molkereien als Frischmilch und ein Drittel als Milchprodukte abgesetzt wurden, entfielen vor dem zweiten Weltkrieg auf beides etwa gleiche Teile. Im Krieg wurden 84 % der Milch verarbeitet, 1949 etwa 64 %. Es wird überwiegend Butter hergestellt. Von der Frischmilch werden 66 % in die westlichen Industriestädte geliefert (Dortmund, Wuppertal, Solingen, Hagen, Witten). Diese Lieferungen decken etwa 3 % des Gesamtmilchbedarfs im Ruhrgebiet.

**Schweine.** Die Schweinedichte schwankt in der extensiven Periode zwischen 10 und 28 je 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche, am stärksten nimmt sie nach 1850 zu: 1818 entfallen 10, 1843 18 und 1867 28 Schweine auf je 1 km<sup>2</sup>. Die Zählungen von 1873 und 1883 können wegen abweichender Zähltermine nicht verglichen werden. In der insensiven Periode nimmt der Bestand bis 1907 auf das Dreifache zu, 1914 wird mit 89 Schweinen die höchste Dichte erreicht. Nach den Rückschlägen des ersten Weltkrieges erhöhrt sich die Dichte bis 1933 wieder auf 79. Anschließend geht der Bestand sehr zurück, 1948 entfallen nur noch 32 Schweine auf 1 km<sup>2</sup>.

Schon im 19. Jahrhundert bildete die Schweinehaltung eine beachtliche Erwerbsquelle der Bauern. Es wurden viel Ferkel aufgezogen und — besonders im Frühjahr — vorteilhaft ins bergisch-märkische Industriegebiet verkauft. Bis zum Jahrhundertende herrschte das alte Landschwein vor. Soweit nach Teilung der Gemeinheiten noch Weidgang beibehalten wurde, gediehen die Tiere meist besser, als wenn sie nur in den größtenteils schlechten Ställen lebten. Körner fütterte man zunächst selten.

Mit der größeren Nachfrage nach Fleisch und der Intensivierung der Viehwirtschaft überhaupt entwickelte sich die Schweinehaltung des Kreises qualitativ sehr günstig, wenn auch zahlenmäßig nicht so kräftig. Soest und Werl wurden die Hauptviehmärkte, von hier wurden die Mastschweine in die Industriestädte verkauft; bereits 1880 lieferte der Bahnhof Werl wöchentlich 1—2 Waggons Schweine dorthin.

Nach der Jahrhundertwende wurde das veredelte Landschwein verbreitet, seit 1906 durch den „Schweinezuchtverein für den Kreis Soest“ (in Werl). Bei diesem waren 1912 32 Eber und 144 Sauen eingetragen, 1948 hatte der Kreis 13 Eber und 39 Sauen eingetragen. Die Schweinehochzucht blieb gering, desgleichen ist die Haltung von Zuchtsauen zur Aufzucht von Gebrauchsferkeln relativ schwach. Diese Aufzucht von Ferkeln zum Eigenbedarf und zum Verkauf pflegen besonders klein- und mittelbäuerliche Betriebe, sie deckt jedoch den Bedarf des Kreises nicht. 1930 wurden fast ein Viertel der nötigen Ferkel angekauft. Der gesamte Schweinebestand setzte sich 1943 zusammen aus 16,5 % Ferkeln, 7,9 % Zuchtsauen, 37,6 % Jungschweinen und 38,0 % Schlacht- und Mastschweinen; 1949 aus 19 % Ferkeln, 35 % Jungschweinen, 7 % Zuchtsauen und 38 % Schlacht- und Mastschweinen. Die Betriebe unter 20 ha sind mehr oder weniger auf Ferkelzukauf angewiesen, die Betriebe von 20 bis 50 ha decken ihren Bedarf etwa selbst, und die größeren geben Überschüsse ab. Ausgesprochene Mast betreiben vor allem Kleinbetriebe, sie haben die höchste Schweinedichte. Z. B. wurden 1930 in Betrieben unter 0,5 ha 13 % des Gesamtbestandes gehalten, in Betrieben von 0,5 — 20 ha 56 % (von 2—10 ha 25 %), in Betrieben von 20—50 ha 22 % und in solchen über 50 ha 9 %. Die relativ höchsten Einnahmen aus der Schweinehaltung entfallen auf Betriebe zwischen 5 und 20 ha, nämlich 1925—28 durchschnittlich 17 %, in den größeren Betrieben bringt die Schweinehaltung etwa 9—10 % der Einnahmen. Einzelne Großbetriebe halten große Bestände und pflegen mitunter noch Kreuzungen mit englischen Berkshires, die sich besonders zur Schnellmast eignen. Der Kreis produziert Überschüsse an Schweinefleisch, 1949 konnte er 4 % des Bedarfs des Ruhrgebiets decken.

**Schaf e.** In der extensiven Periode entwickelt sich der Schafbestand am stärksten, die Dichte steigt von 17 im Jahre 1818 auf 39 im Jahre 1867. In den 70er Jahren aber vollzieht sich der Rückgang der Bestände bereits sehr schnell, 1883 entfallen noch 24 und 1914 noch 13 Schafe auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Nach dem niedrigsten Stand in den 30er Jahren bringt der zweite Weltkrieg ein leichtes Ansteigen: 1937 entfallen 11, 1948 13 Schafe auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche.

Schon für 1820 wird berichtet, daß Schafherden aus der Umgebung Soests vom Mai bis September in andere Gegenden — oberer Hellweg oder Paderborner Hochfläche — auf Gemeinweiden gebracht wurden, da um Soest herum keine gemeinsame Hütung mehr stattfand. Lediglich einzelne Tiere weideten an Wegen oder auf der städtischen Feldmark. Im Süden des Kreises blieben auf den geringeren Böden kleine Hudewälder und Heiden und damit auch Schafherden etwas länger erhalten. Winterhude der Schafe war üblich. Nachzucht wurde verkauft. Auf den Gütern dienten abgeerntete Felder als Schafweiden. Die Güter unterhielten die größten Herden — meist bis zu 200 Tieren. Die wenigen bestehenden

Zuchtschäfereien zogen Merinos und Kreuzungen, aber diese erreichten selbst in den 60er Jahren nur 2,5 % des Gesamtbestandes. Der Soester Wollmarkt, 1823 entstanden, vermittelte vorübergehend einen lebhaften Wollhandel zwischen dem Paderborner Land (Hochfläche) und dem wollverarbeitenden Bergischen Land. 1824 wurden auf ihm 50 000 Pfund Wolle umgesetzt.

In der intensiven Viehwirtschaft spielte die Schafhaltung von Anfang an nur noch eine geringe Rolle. Das veredelte schwarzköpfige Fleischschaf setzte sich allgemein durch, ihm gehörten 1950 9 % aller Schafe des Kreises an. Außerdem hielten einzelne Kleinbetriebe Milchschafe zum eigenen Bedarf (6,1 % des Gesamtbestandes). Zucht von Schafen in kleinem Rahmen hat noch Bedeutung, z. B. waren 1950 unter 6040 Schafen der Mitglieder der beiden Zuchtverbände 684 Herdbuchtiere. Enkesen und Berlingsen sind Zentren der Zucht. Sonst betreibt man Jungviehaufzucht oder Hammelmast. Letztere ist besonders in der Lippeniederung verbreitet und dort schon seit langem üblich. Es wird Hammelfleisch ausgeführt. Im allgemeinen ist heute die Schafhaltung im Süden des Kreises (oberer Hellweg und Haarhöhe) stärker. Hier hat auch die Dung-erzeugung für die leichten Böden noch Bedeutung. Im Sommer weidet man auf Schafhuden und Stoppelweiden, im Spätherbst auf Rüben-schlägen.

Ziegen. Die Ziegenhaltung war und ist für den Kreis von geringer Bedeutung. Immerhin stieg der Bestand von 1818 bis 1921 an und erreichte eine Dichte von 13,4 Ziegen auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. In und nach dem ersten Weltkrieg waren die Ziegen wichtig als zusätzliche Milchlieferanten in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben.

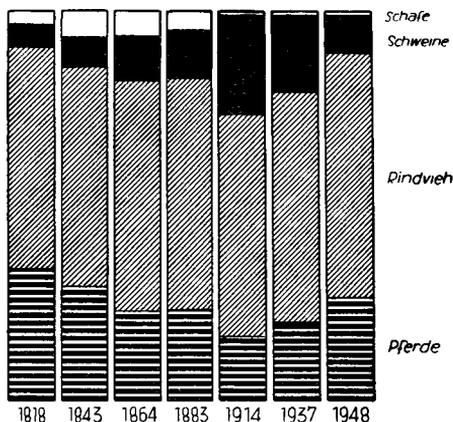
Seit 1901 bestehen Züchtervereinigungen im Kreis. In Soest wurde — was sonst selten in Westfalen — zunächst die kurzhaarige rehfarbene Harzer Ziege gezüchtet, sodann die deutsche bunte Edelziege. 1950 gab es 22 Züchtervereinigungen mit 1615 Mitgliedern, in deren Besitz 2512 Ziegen waren, darunter 236 Herdbuchziegen.

Geflügel. Federvieh wurde im 19. Jahrhundert nur für den Hausgebrauch gehalten. Schon 1880 etwa entstand der „Geflügelverein Soest“. Mit zunehmender Ausbreitung der Industrie vermehrten sich Haltung und Zucht, der Bestand wuchs besonders in den 20er Jahren, weitere Geflügelzuchtvereine entstanden. 1928 gab es 35 größere Geflügelhöfe mit zusammen 4 Brutanstalten, 1950 waren anerkannt: 7 Hühner-, 1 Gänse-, 3 Entenvermehrungszuchten, darunter insgesamt 4 Herdbuchbetriebe, ferner 8 Brutereien. Meistens werden Leghorn oder Italiener gehalten. Die Geflügelhaltung bringt für klein- und mittelbäuerliche Betriebe (5 bis 20 ha) durchschnittlich etwa 4 % der gesamten Einnahmen (nach Berechnungen auf Grund der Jahre 1925—28).

### 3. Zusammensetzung des Viehstapels

Besonders auffällig ist der hohe Anteil der Pferde am gesamten Viehbestand. Der Rindviehanteil ist zunächst niedrig und übersteigt erst 1948 60 %. Etwa bis 1914 ist die Entwicklung gekennzeichnet durch Abnahme des Pferdeanteils, geringe Zunahme des Rindvieh- und starke Zunahme

des Schweineanteils. Die Schafe erreichen bereits 1843 den höchsten Anteil. Es entfallen 1818 auf Pferde 34 %, auf Rinder 57 %, auf Schweine 6 % und auf Schafe 4 % der gesamten Großvieheinheiten, dagegen 1914 auf Pferde 16 %, auf Rinder 57 %, auf Schweine 25 % und auf Schafe 2 %. Nur 1914 rangieren die Pferde hinter den Schweinen an dritter Stelle,



Zusammensetzung des Viehstapels  
im Kreis Soest

1937 sind beide Anteile gleich (20 %). Seit 1914 nimmt der Anteil der Schweine wieder ab, während Pferde und Rindvieh zunehmen. 1948 entfallen schließlich auf Pferde 27 %, auf Rinder 62 %, auf Schweine 10 % und auf Schafe 2 %.

### III. Kreis Unna

1. Entwicklung des Viehstapels S. 44.
2. Der Besatz  
Pferde S. 44, Rindvieh S. 46, Schweine S. 48,  
Schafe S. 49, Ziegen S. 49, Geflügel S. 50.
3. Zusammensetzung des Viehstapels S. 50.

#### 1. Entwicklung des Viehstapels

Etwa um 1885 liegt ein Einschnitt in der Entwicklung des Viehbestandes. Bis dahin schwankt die Dichte nur zwischen 42 und 58 GE/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Während der Jahre 1848—68 ist der Bestand am größten, dann sinkt er etwas ab. In der intensiven Periode nach 1885 sind die Schwankungen stärker und der Bestand ist insgesamt weit größer. 1914 erreicht die Dichte 76 GE/1 km<sup>2</sup>. Der größte Viehstapel ist zwischen den beiden Weltkriegen vorhanden, 1937 entfallen 81 GE auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche oder 104 auf 1 km<sup>2</sup> landwirtschaftlicher Nutzfläche. 1948 betrug die Dichte nur noch 64 GE/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche.

Zwischen 1818 und 1937 hat der Viehbestand um 90 % zugenommen, aber die Bevölkerung ist im gleichen Zeitraum auf das Siebenfache angestiegen. Bereits 1850 nimmt sie stärker zu als der Viehstapel, und es entfallen immer weniger Großvieheinheiten auf je 100 Einwohner des Kreises: 1818 59 GE, 1843 60, 1858 49, 1883 34, 1912 22, 1937 19, 1948 14. In normalen Zeiten kann der Kreis sich immer noch mit den meisten Viehprodukten selbst versorgen, einzuführen ist vor allem Frischmilch.

#### 2. Der Besatz

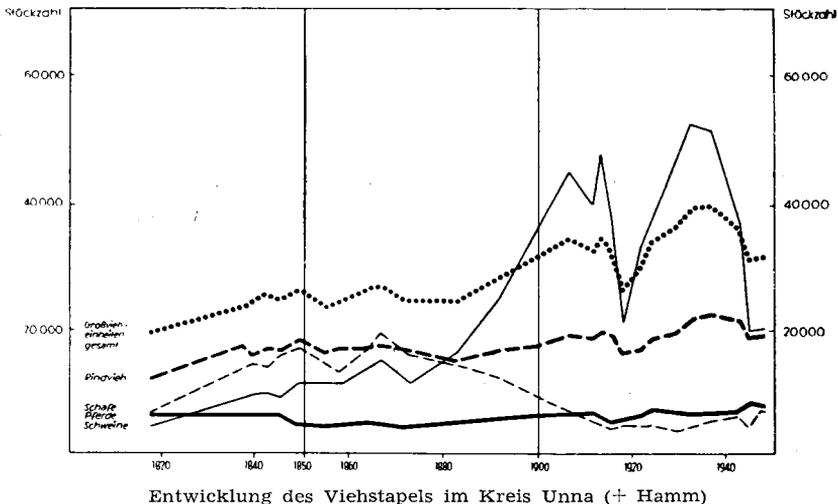
Während in der extensiven Periode die Rinder die stärkste Viehhaltung waren, sind es in der intensiven Periode die Schweine. In letzterer sind auch die Unterschiede zwischen der Bestandsstärke der einzelnen Tiergattungen bedeutend größer als vorher.

**P f e r d e.** Der Pferdebestand schwankt bis 1875 nur um wenige Tiere, er nimmt langsam ab. Die Dichte sinkt von 13 im Jahre 1818 auf 11 im Jahre 1873. Dann wird der Bestand größer und erreicht 1948 mit 16 Pferden/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche die höchste Dichte.

Bereits im 19. Jahrhundert hatten die Bauernhöfe hohen Pferdebesatz, Scherz gibt für einen Hof von 120—150 Morgen 6 Pferde und einige Fohlen an. Bauern mit 6—8 Morgen hielten mitunter 2 Pferde, während Ochsenhaltung sehr selten war. Die Bauern der Haar arbeiteten auch mit Eseln. Der Kreis gehörte zu den wenigen Zentren der Pferdezucht im Regierungsbezirk Arnsberg. Seit 1830 bestand schon die Deckstation Heeren mit 4 Beschälern aus Warendorf. Die Beschäler waren gut, so daß der Pferdeschlag günstig beeinflußt wurde. Die Bauern trieben lebhaft Aufzucht, der Pferdehandel stieg. Schon für 1845 wird berichtet, daß 1225 Pferde nach auswärts verkauft wurden; darunter 384 mit Geßtsbrand. Allgemein überwog ein kräftiges Arbeitstier. Man begann

aber auch, Hannoveraner, Oldenburger sowie Münsterländer Pferde einzukreuzen.

Als erste Züchtervereinigung entstand schon um 1840 in Hamm der „Verein für Pferdedressur zum Dienste der Landwehrkavallerie im Regierungsbezirk Arnsberg“. In den 90er Jahren folgten der „Verein zur Förderung der Zucht von Halbblut und edleren Tieren in Unna“, der Vollbluthengste auf der Beschälstation Pelkum unterhielt, und die „Zuchtgenossenschaft für kaltblütige Pferde in Unna“ mit einzelnen Hengsthaltungsgenossenschaften. 1894 wurde der Kreis als einziger des Hellwegs dem Warmblutzuchtgebiet Westfalens zugeteilt. 25 % aller Pferde

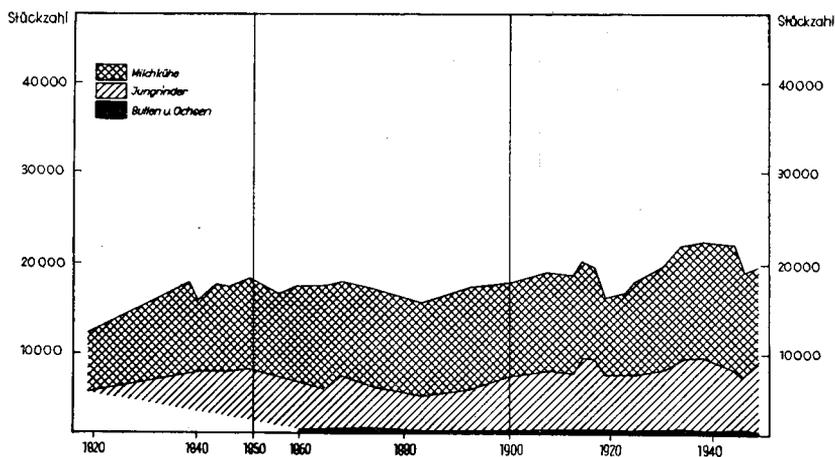


gehörten dem Oldenburger, 20 % dem Hannoveraner, 30 % dem Land-Schlag und 5 % dem Vollblut an, ferner 19 % dem Kaltblut und 1 % den Ponys. Der Bestand an eingetragenen Zuchtstuten war hoch: 1907 80 Warmblut und 31 Kaltblut, 1911 121 Warmblut und 54 Kaltblut. Pferdezüchter waren meistens die Bauern. Je mehr in der Folgezeit die Industrialisierung des Ruhrgebietes fortschritt, desto mehr wurde Kaltblut bevorzugt. Heute überwiegt es bei weitem im Kreis. 1939 waren 439 Kaltblut- und 225 Warmblutstuten ins Pferdestammbuch eingetragen. Dieser Entwicklung entsprechend überwogen auf den Deckstationen zunächst die Warmblut-, sodann aber die Kaltblutbeschäler. Von 8 Beschälern um 1900 ist ihre Zahl bis 1950 auf 30 angestiegen, darunter 19 Kaltbluthengste. In Privathand sind 3 Warmblut-, 9 Kaltblut- und 1 Ponyhengst.

Der Anteil der Fohlen am gesamten Pferdebestand betrug 1873 10 %, 1900 15 %, 1924 27 %, 1948 28 %. Eine stärkere Ausbreitung der Pferdezucht wurde in den letzten Jahrzehnten durch das Überwiegen der Industrie gehindert.

Rindvieh. Der Rindviehbestand hat während des ganzen Zeitraums wenig geschwankt, die zahlenmäßigen Unterschiede zwischen extensiver und intensiver Periode sind gering. Bis 1883 nimmt die Dichte von 27 im Jahre 1818 auf 38 Rinder zu (1840—70) und sinkt auf 33/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche ab. Dann steigt sie mit kleinen Rückschlägen über 44 im Jahre 1914 auf 46 im Jahre 1937 und sinkt anschließend wieder, 1948 entfallen 40 Rinder auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche.

Die Fettweiden-Gemeinden an Ruhr und Lippe waren die Zentren der Rindviehwirtschaft des Kreises. Man rechnete für ein Stück Milchvieh ca. 2 Morgen Weide, für ein Stück Mastvieh 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen. Die Weiden waren zum großen Teil in Händen von Viehmästern, die bis nach Ravensberg hin Magervieh aufkauften und es fett gräsen ließen.



Zusammensetzung des Rindviehbestandes im Kreis Unna (+ Hamm)

Das Mastvieh wurde nach Paderborn, Kassel, Bielefeld und zunehmend ins Bergische Land und ins Ruhrgebiet abgesetzt. Die Kötter und Heuerlinge zogen viel Kälber auf den Gemeinheiten und verkauften sie als Magervieh an die Wiesenpächter. Die größeren Bauern mästeten auf eigenen Wiesen und hatten umfangreiche Rindviehbestände. Schwerz gibt für einen Hof von 120—150 Morgen um 1850 einen Bestand von 12—15 Milchkühen, 2—3 Schlachtkühen, 2 Bullen sowie Kälber und Jungvieh an. Stallfütterung war nicht überall üblich, auf Fettweiden blieb das Vieh dauernd draußen. Fette Kühe erreichten 350—500 Pfund. Die Milchwirtschaft entwickelte sich bereits im frühen 19. Jahrhundert lebhaft. Butter ging in die Fabrikstädte des Sauerlandes, später ins Ruhrgebiet. Käseherstellung erfolgte zunächst nur für den Hausbedarf. Die Leistungen des Rindviehs besserten sich durch sorgfältigere Ernährung und durch Zuchtbestrebungen, man kreuzte Klever Zuchtvieh ein. Das Schlachtgewicht einer Kuh stieg auf 800—900 Pfd. und das eines Ochsen auf 1000—1400 Pfd.

In den 1860er Jahren erreichte die Rindviehhaltung des Kreises einen beachtlich hohen Stand. Die Zuchtbestrebungen wurden intensiver, es wurde holländisches Rindvieh eingeführt. Gegen Ende des Jahrhunderts machte dieses 30 % des Kreisbestandes aus, 40 % gehörten dem westfälischen Niederungsvieh, der Rest anderen Schlägen zu. Landvieh gab es nicht mehr. 1893 entstand die „Rindviehzuchtgenossenschaft des Kreises Hamm“ für rotbuntes Rindvieh, die fortan planmäßige Zucht betrieb. 1898 waren 12 Bullen und 164 Kühe als Zuchttiere eingetragen, 128 Bullen waren angekört. Der Bestand des Kreises war zunächst rot- und schwarzbunt gemischt. Um die Jahrhundertwende überwog das rotbunte Niederungsvieh stark. Aber nach dem ersten Weltkrieg nahm Schwarzbunt sehr zu, 1948 gehörten ihm drei Viertel des Rindviehbestandes an, und der Kreis hat sich zum Zentrum der Schwarzbuntzucht in Westfalen entwickelt. Während 1930 neben 60 Bullen und 708 Kühen der Rotbuntabteilung 53 Bullen und 727 Kühe der Schwarzbuntabteilung eingetragen waren, standen sich 1950 gegenüber: 351 Schwarzbuntzuchten mit 180 Bullen und 1788 Kühen und 151 Rotbuntzuchten mit 122 Bullen und 1156 Kühen.

Die „Westfälische Herdbuchgesellschaft für schwarzbuntes Rindvieh“ hat ihren Sitz in Hamm und veranstaltet jährlich große Zuchtviehversteigerungen. Auf diesen wurden 1949 insgesamt 1800 Bullen und 3152 Kühe umgesetzt.

Die neuzeitliche Entwicklung der Rindviehhaltung wurde wesentlich beeinflusst durch die Industrialisierung des Kreises. Die Bestände wurden qualitativ sehr verbessert, konnten aber zahlenmäßig kaum vergrößert werden. Der Anteil von Aufzucht und Milchwirtschaft hat gewechselt: zu Beginn des 19. Jahrhunderts war die Aufzucht etwas schwächer als im Münsterland, 1818 entfielen etwa 60 % des Rindviehbestandes auf Kühe, d. h. auf Milch- und Mastkühe. Seit den 60er Jahren mit der beginnenden Industrieentwicklung nahm die Milchviehhaltung starken Aufschwung, und die Kühe erreichten 1864 70 %, 1883 72 % des Rindviehs. Dann aber entwickelte sich die Jungviehaufzucht lebhaft und drückte den Anteil der Kühe bis 1914 auf 57 % herunter. Heute weicht der Kreis mit 60 % Kühen wenig von den anderen Hellwegkreisen ab.

Die Milchwirtschaft wurde mit dem Wachstum der Industriestädte hervorragend wichtig und von den Bedürfnissen dieser betriebswirtschaftlich geformt. Neben der Milchwirtschaft mit Jungviehaufzucht entstanden reine Abmelkereien, die ständig leistungsfähige Milchkühe ankauften und ausgesiedelte Kühe gemästet abgaben. Das Risiko solcher Wirtschaftsweisen ist in Krisenzeiten sehr groß, dann gehen die Bauern meist wieder zur gemischten Betriebsform über.

Die Milchleistungen haben sich nach dem ersten Weltkrieg sehr verbessert und stehen denen des Münsterlandes nicht nach. 1924/25 gaben Kontrollkühe durchschnittlich 2950 kg, 1927/28 3950 kg, 1949 3825 kg Milch. Die Durchschnittsleistung lag 1927 bei 3000 kg, 1936 bei 3150 (Landkreis Unna) bzw. 3550 (Hamm) kg, 1949 bei 3437 kg. Insgesamt brachte der Kreis 1936 38,2 und 1949 33,6 Mill. kg Milch auf. Infolge der ständig wachsenden Eigenbevölkerung ist der Milchverbrauch des Kreises erheblich gestiegen. Über die Hälfte der erzeugten Milch (52 %) werden als Frischmilch verkauft und bis auf geringen Absatz nach Dortmund

und Solingen im Kreise selbst verbraucht. Der Bedarf der Städte im Kreis wird trotzdem nur zur Hälfte aus Eigenerzeugung gedeckt. Zum Beispiel wurde nach Unterlagen aus dem Jahre 1926—28 der Bedarf an Frischmilch in den Städten Unna zu 33,3 %, Kamen zu 2,5 % durch Eigenerzeugung, der übrige durch Einfuhr aus der Nahzone bis 10 km gedeckt. Die Stadt Hamm war 1901 zu 36 %, 1928 zu 17 % und 1949 zu 13 % Selbstversorger mit Milch. Die fehlende Milch kommt nur noch zum Teil aus dem Nahbereich, außerdem liefern auch die Kreise Beckum, Arnsberg, Lüdinghausen u. a. Die Butterproduktion des Kreises — 45 % der Frischmilch werden entrahmt — kommt fast ausschließlich dem Eigenbedarf zugute, die Käseproduktion ist mit 2,3 % des Frischmilchverbrauchs gering.

Neben der starken Milchwirtschaft ist der Anfall von Schlachtvieh beachtlich. In der Regel kann der Kreis sich und die Stadt Hamm selber versorgen. 1949 konnten zudem je 1 % des Bedarfs des eigentlichen Ruhrgebietes an Rindvieh und Kälbern durch Ausfuhr aus dem Kreis gedeckt werden.

**Schweine.** Einzig der Schweinebestand hat in der intensiven Periode eine wesentliche Aufwärtsentwicklung erfahren. Bis in die 80er Jahre hebt sich die Dichte bereits von 11 (im Jahre 1818) auf 35 Schweine/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. 1914 entfallen schon 104 und 1933 als höchstes 107 Schweine auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche, 146 auf 1 km<sup>2</sup> landwirtschaftlicher Nutzfläche. 1948 beträgt die Dichte allerdings nur noch 41/1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche.

Wie im übrigen Westfalen hielt man die Schweine zu Anfang des 19. Jahrhunderts während des ganzen Jahres draußen, abwechselnd auf Weiden, Äckern und in Wäldern. Später fütterte man Kartoffeln und Getreide zu, das Schlachtgewicht der Tiere stieg. Allgemein war der Paderborner Landschlag verbreitet. Durch die Gutsbetriebe kamen englische Edelschweine in den Kreis. Die Kreuzungen beeinträchtigten zeitweise die schon erreichte Güte der Tiere. Als sich nach 1890 das Minden-Ravensberger Schwein in Westfalen durchzusetzen begann, wurde seine Zucht auch in Unna bald lebhaft aufgegriffen. 1909 entstand der „Schweinezuchtverein für den Kreis Hamm“. 1912 hatte er 33 Mitglieder mit 28 eingetragenen Ebern und 160 eingetragenen Sauen. Er behielt nur lokale Bedeutung, wie sich überhaupt die Schweinehochzucht nicht sonderlich entfaltete. Zu nennen ist nur die Stammzuchterei der großen weißen Edelschweine auf Herrschaft Scheda bei Wickede a. d. Ruhr. In den letzten Jahrzehnten war die Zahl der Zuchttiere klein: 1948 waren insgesamt nur 13 Eber und 38 Sauen im Kreis eingetragen.

Die Haltung von Zuchtsauen und Aufzucht von Ferkeln zum Verkauf ist ebenfalls gering. Sie überwiegt in der Regel erst in großbäuerlichen Betrieben, deren Zahl im Kreis klein ist. Von ihnen halten 72 % mindestens eine Zuchtsau. Die Betriebe zwischen 10 und 50 ha ziehen meist nur Ferkel für den eigenen Bedarf auf, ca. 40—50 % halten mindestens 1 Zuchtsau (nach Untersuchungen 1930). Der Gesamtbestand an Zuchtsauen ist gering: 1930 entfielen nur 6,7 Zuchtsauen auf je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Dem entspricht die Zusammensetzung des Bestandes im Jahre 1949: Ferkel 16 %, Zuchtsauen 6 %, Jungschweine

31 % und Mast- und Schlachtschweine 47 %. Schweinemast ist kennzeichnend für den Kreis. Die vom Kreis aufgebrauchten Ferkel können den Bedarf nicht decken. 1930 z. B. mußte die Hälfte der benötigten Ferkel eingeführt werden. Die zahlreichen Industriearbeiter mästen eigene und angekaufte Ferkel für sich und zum Verkauf, und allgemein ist der Schweinebesatz der Kleinbetriebe sehr hoch. 1930 wurden 40 % aller Schweine in Betrieben unter 2 ha gehalten, 24 % in Betrieben zwischen 2 und 10 ha, 31 % in Betrieben zwischen 10 und 20 ha und nur 5 % in Betrieben über 50 ha. Es überwiegen also bei weitem Eigenschweinehaltung und Mast von angekauften Ferkeln. Der Kreis ernährt sich und die Stadt Hamm, mitunter kann ein kleiner Überschuß an Schweinen abgegeben werden. 1949 konnte 1 % des Bedarfes des Ruhrgebietes aus dem Kreis gedeckt werden.

**Schafe.** Die Schafhaltung hat noch bis zur Jahrhundertwende Bedeutung gehabt. Der Höhepunkt liegt 1867 mit einer Dichte von 42 Schafen auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche über der Rinderdichte. Dann geht der Bestand langsam, nach 1900 stärker zurück. 1914 entfallen noch 11 Schafe auf 1 km<sup>2</sup>. In den folgenden Notzeiten ist der Bestand zeitweilig größer, 1937 entfallen 11 und 1948 19 Schafe auf 1 km<sup>2</sup>.

Im 19. Jahrhundert war die Schafhaltung besonders für die Güter wichtig, weniger für die Bauern. Die Herden umfaßten 100—150, selten bis 300 Tiere. Die Güter kauften edle Schafe an, und in den 1840er Jahren war bereits die Hälfte aller Schafe ganz oder halb veredelt, 1850 sogar 60 %. Doch ging man sehr bald von der Zuchtschäferei zur Hammelschäferei über. Fleisch- und Wollgewinnung nebeneinander wurden erstrebt. Dafür eignete sich besonders das veredelte schwarzköpfige Fleischschaf. Auf den guten Weiden betrieb man Hammelmast und kaufte dazu Tiere aus dem Sauerland an. Der günstige Fleischabsatz ins Ruhrgebiet machte die Schafhaltung so rentabel, daß der Kreis noch 1892 nächst Lippstadt die größte Schafdichte im Regierungsbezirk hatte; in Westfalen stand er an fünfter Stelle.

Nach 1900 waren die Schafbestände niedriger als die Pferdebestände, wenn auch die Dichte noch relativ hoch war. Anstelle größerer Herden überwog jetzt bäuerliche und vor allem kleinbetriebliche Einzeltierhaltung. 1949 entfielen 2,5 Schafe auf jeden Schafhalter. Neben Fleisch und Wolle ist die Milchgewinnung wichtig, 21 % Schafe sind Milchschafe und 79 % veredelte Fleischschafe. Es gibt 13 Züchtervereinigungen im Kreis, allerdings nur wenige Herdbuchtiere (1950: 8 Stück).

**Ziegen.** Der Ziegenbestand hat bis 1921 zugenommen. 1818 entfielen 3, 1883 14 und 1921 24 Ziegen auf 1 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. In den 30er Jahren geht die Zahl schnell zurück, so daß 1948 nur noch 6,5 Ziegen auf 1 km<sup>2</sup> entfielen.

Die Ziegenzucht blieb nebensächlich. 1907 entstanden die ersten Züchtervereinigungen. Im Landkreis herrschte die allgemein verbreitete weiße deutsche Edelziege vor, dagegen in der Stadt Hamm zunächst die Harzer Ziege. Der Bestand glich sich dann den anderen Kreisen an. 1929 waren 4 Böcke und 13 Ziegen als Zuchttiere eingetragen, 1950 gab es 204 Herdbuchtiere. Außerdem bestanden 34 Ziegenzuchtvereine. Ferd. Folle, Westerböhlen, gehört mit seiner Ziege Liese zu den erfolgreichsten Züch-

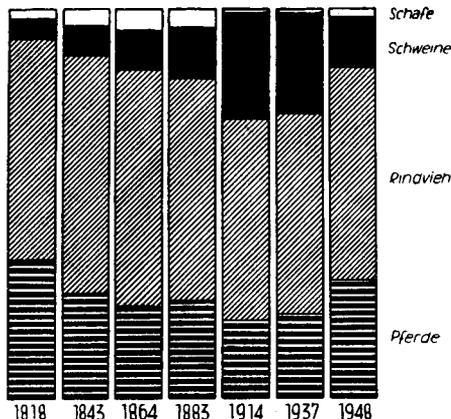
tern Westfalens. In Hamm finden häufig Versteigerungen und Körungen von Ziegen statt.

**Geflügel.** Nach 1900 entwickelte sich die Geflügelhaltung des Kreises sehr günstig, der Bestand vermehrte sich bis 1930 auf das 2,5fache. Besonders stark ist die Hühnerhaltung in bäuerlichen wie vor allem auch in den vielen nichtlandwirtschaftlichen Arbeiterhaushalten.

1921 wurde in Hamm der Geflügelzuchtkontrollhof als staatlich anerkannte Geflügelzuchtlehr- und Versuchsanstalt in Betrieb genommen. Zunächst waren unter den 58 Stämmen die weißen Leghorn mit 46, die braunen mit 3, die Rhodeländer mit 8 und die Bernevelder mit einem Stamm vertreten, später wurden auch Rheinländer und Wyandottes zur Zucht zugelassen. 1929 gründete man in Hamm die „Westfälische Geflügelherdbuchgesellschaft“. Diese Organisation beeinflusste die Geflügelzucht des Kreises Unna sehr günstig. 1933 bestanden in ihm ein großer Herdbuchbetrieb sowie 5 Zuchtbetriebe, 1950 7 Herdbuchbetriebe. Insgesamt gab es gleichzeitig 6 Hühner-, 1 Puten- und 3 Entenvermehrungszuchten sowie 11 Brütereien. Die Rassegeflügelzüchter unterhielten 23 Vereine mit zusammen 1016 Mitgliedern, von denen jedes durchschnittlich 20—25 Tiere hielt.

### 3. Zusammensetzung des Viehstapels

Das Großvieh hat immer starkes Übergewicht, da der Anteil der Pferde am Viehbestand sehr hoch ist. Abgesehen von den Jahren 1914 und 1937 rangieren diese nach dem Rindvieh an zweiter Stelle, vor den Schweinen. Der Anteil des Rindviehs schwankt zwischen 50 und 60 %.



Zusammensetzung des Viehstapels im Kreis Unna (+ Hamm)

Die Zeit zwischen 1818 und 1914 ist gekennzeichnet durch Abnahme der Rindvieh- und Pferdeanteile zugunsten der Schweine und — bis 1867 — der Schafe: 1818 entfallen auf Rindvieh 57 %, Pferde 35 %, Schweine 5 %,

Schafe 3 %; 1843 auf Rinder 61 %, Pferde 27 %, Schweine 8 %, Schafe 4 %; 1883 auf Rinder 57 %, Pferde 25 %, Schweine 13 %, Schafe 5 %, (Esel 0,2 %); 1914 auf Rinder 51 %, Schweine 28 %, Pferde 20 %, Schafe 1 %. Weiterhin kehrt sich die Entwicklung um: der Anteil der Schweine geht zurück, der Anteil an Rindvieh und Pferden steigt an. 1937 entfallen auf Rinder 51 %, Schweine 26 %, Pferde 22 %; 1948 auf Rinder 55 %, Pferde 30 %, Schweine 13 %, Schafe 2 %.

### C. Spezielle Schriften und Statistik

#### Kreis Lippstadt:

Eickenbusch, P.: Die Landwirtschaft im Kreis Lippstadt unter der Einwirkung der Kriegs- und Nachkriegszeit. Diss. Gießen 1929.

Lappe, J.: Die Geseker Huden. Diss. Münster 1907.

Statistische Darstellung des Kreises Lippstadt. Lippstadt 1863.

Schade, v.: Vortrag des Landrats Frh. v. Schade an die Herrn Stände des Kreises Lippstadt, am Kreistage den 28. 11. 1837. Lippstadt 1837.

#### Kreis Soest:

Geck, A.: Topogr.-hist.-statist. Beschreibung der Stadt Soest und der Soester Börde. Soest 1825.

Huesmann, H.: Die allgemeinen wirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Grundlagen der landwirtschaftlichen Betriebe im Kreis Soest unter bes. Berücksichtigung der Belastung und Verschuldung. Diss. Gießen 1930.

Marx, W. K.: Die Landesmeliorationen des Kreises Soest in kultur-technischer und volkswirtschaftlicher Bedeutung. Diss. Landw. Bonn 1935. Bochum 1935.

Statistik des Kreises Soest. Zus.gest. auf d. Bureau d. Kgl. Landratsamtes d. Kreises Soest. Soest 1881, gedr. Essen 1881.

Timmermann, O. F.: Landschaftswandel einer Gemarkung der Soester Börde seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Westf. Forschungen II, Münster 1939.

#### Kreis Unna:

Essellen, M. F.: Beschreibung und kurze Geschichte des Kreises Hamm und der einzelnen Ortschaften in demselben. Hamm 1851.

Roden, v., G.: Wirtschaftliche Entwicklung und bäuerliches Recht des Stiftes Fröndenberg an der Ruhr. Diss. Münster 1936. Münster. Beitr. z. Geschichtsforschung Folge 3, Heft 13.

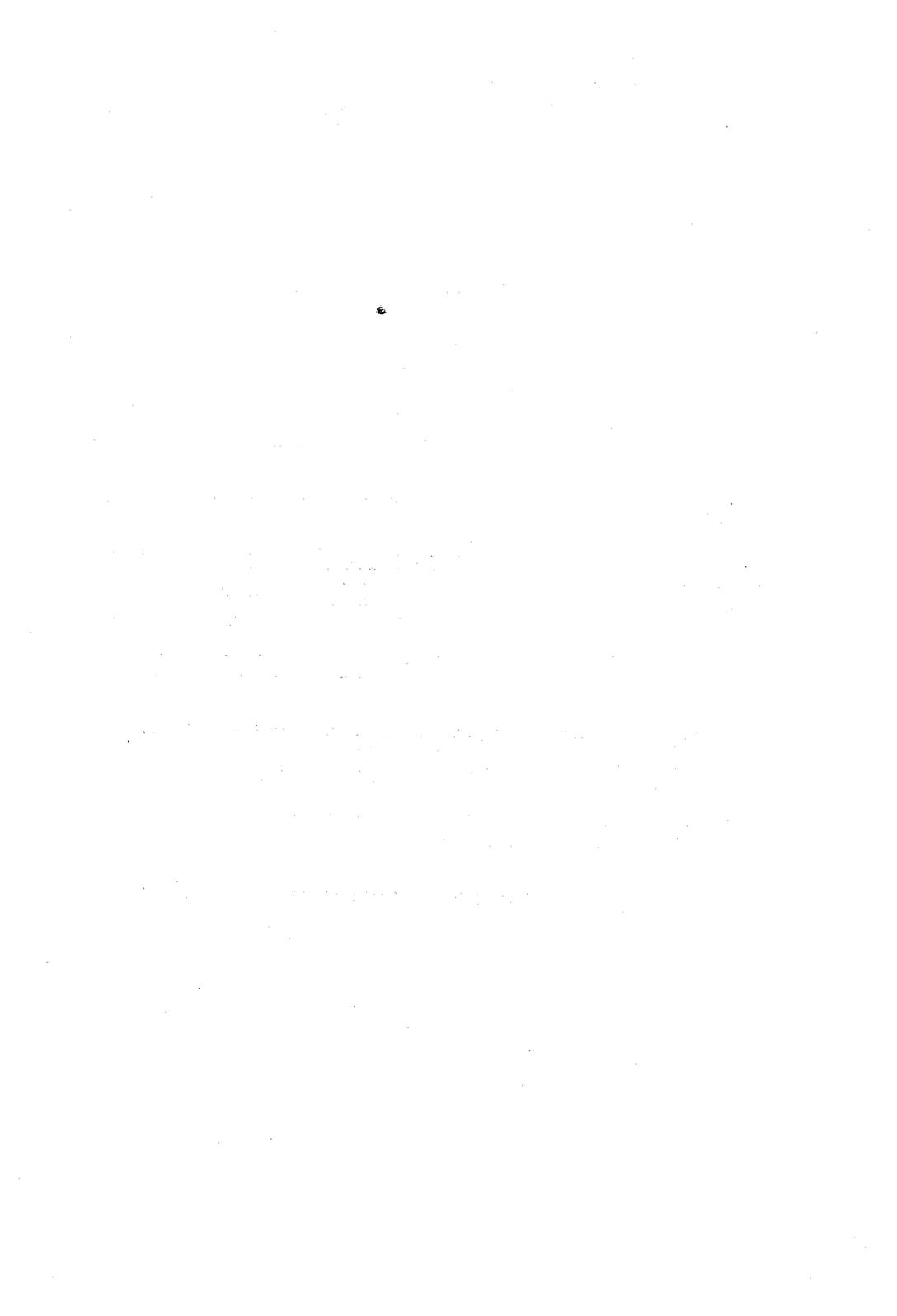
Statistik des Kreises Hamm (v. Bodelschwingh). Hamm 1870.

Statistik des Kreises Hamm. Hamm 1870.

#### Hellwegbörden:

Lengerke, v., A.: Der Hellweg in der Grafschaft Mark. Annalen d. Landwirtschaft, Bd. 9.

Pieper, E.: Der westfälische Hellweg, seine Landesnatur, Verkehrsstellung und Kleinstädte. Diss. Münster 1928.



## Viehstapel im 19. und 20. Jahrhundert in den Hellwegbörden

Kreis	Jahr*	Bestand in Stückzahl													Besatz in Großvieh-Einheiten			Zusammensetzung des GE-Bestandes				Jahr	
		Pferde		Maultiere und Esel	Rindvieh			Schafe	Schweine		Ziegen	Federvieh		Bienenstöcke	Gesamt	Dichte: GE auf		von 100 GE sind:					
		Gesamt	davon: Fohlen bis 3 Jahre		Gesamt	Jungvieh bis 2 Jahre	Bullen, Ochsen		Kühe	Gesamt		davon: Ferkel bis 8 Wochen	Gesamt			davon: Gänse	100 ha Ges.-Fläche	100 Einw.*	Pferde	Rindvieh	Schafe		Schweine
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21			
<b>Lippstadt</b>	1818	4129	—	—	9978	3114	659	6205	13968	4601	—	1090	—	—	—	16168	32,6	64,2	30,6	56,8	6,9	5,7	1818
	1848	4383	—	—	10931	—	—	—	27869	8076	—	—	—	—	—	19110	38,5	61,6	27,5	52,4	11,7	8,4	1848
	1864	4138	—	372	11807	3770	428	7609	40038	9060	—	3766	—	—	—	21003	42,4	58,1	23,7	51,2	15,3	8,6	1864
	1888	3717	488	125	11282	3865	273	7144	26158	10149	—	4390	—	—	1867	18849	37,6	50,0	23,7	54,1	11,1	10,7	1888
	1914	3845	—	—	21102	10849	562	9691	10736	33859	—	5351	—	—	—	30204	60,3	54,4	15,3	59,5	2,8	22,4	1914
	1937	5167	1288	14	24468	11861	247	12360	8082	37835	4779	3317	102862	4573	3337	35383	70,6	55,5	17,5	59,2	1,9	21,4	1937
	1948	5579	1540	20	22795	10305	279	12211	13246	16535	2855	2003	47254	3758	2661	30835	61,6	36,3	21,7	64,2	3,4	10,7	1948
<b>Soest</b>	1818	5433	—	—	12011	3713	331	7967	9275	5505	—	1120	—	—	—	19326	36,2	61,0	33,7	56,8	3,8	5,7	1818
	1848	5813	—	—	16194	—	—	—	19152	9410	—	—	—	—	—	23880	44,7	56,0	29,2	56,5	6,4	7,9	1848
	1867	5072	—	450	17359	5556	504	11299	20954	14695	—	6166	—	—	3248	26809	50,2	53,1	22,7	58,9	6,3	11,0	1867
	1888	4640	602	227	15267	4062	309	10896	12602	14672	—	5723	—	—	2575	23779	44,5	50,9	23,4	59,3	4,3	12,3	1888
	1914	5139	—	—	24528	10818	842	12868	7243	47747	—	6080	—	—	—	37746	71,0	57,4	16,4	56,8	1,5	25,3	1914
	1937	6711	1466	20	27185	11332	339	15514	5875	39242	5386	4032	150414	3027	2912	40238	75,6	52,9	20,0	59,3	1,2	19,5	1937
	1948	7375	2142	16	23710	10311	281	13118	6893	16930	3004	2705	66254	4059	2319	33471	62,9	34,4	26,5	61,7	1,7	10,1	1948
<b>Unna</b>	1818	5570	—	—	11958	4547	312	7099	6608	4717	—	1380	—	—	—	18812	42,2	58,9	35,5	56,7	2,8	5,0	1818
	1848	5627	—	32	17118	6580	589	9949	13357	9676	—	2858	—	—	—	25040	56,1	59,6	27,0	61,0	4,3	7,7	1848
	1864	5057	—	154	16909	4558	493	11858	16197	12852	—	5231	—	—	—	25683	57,6	48,5	23,6	60,9	5,1	10,0	1864
	1888	5059	768	75	14924	3933	263	10728	14222	15948	—	6412	—	—	2659	24249	53,4	33,6	25,0	56,9	4,7	13,2	1888
	1914	5681	—	—	19893	8013	549	11331	4924	47366	—	7679	—	—	—	34285	75,5	22,3	19,9	51,3	1,2	27,6	1914
	1937	6903	1605	11	22063	8253	293	13517	5450	50463	5171	4678	216120	3289	3174	38466	80,8	19,1	21,5	51,1	1,2	26,2	1937
	1948	7665	2143	9	19022	7733	267	11022	9007	19807	3542	2974	128992	5929	2146	30640	64,1	13,9	30,1	54,7	2,3	12,9	1948

\* Zähltermine: Dezember 1843, 10. Januar 1883, Dezember 1914, 3. Dezember 1937, 3. Juli 1948

\* Unterlagen für: 1864 von 1858  
1914 von 1910  
1937 von 1939  
1948 von 1946



# Karten zur Entwicklung und Verteilung des Viehstapels in Westfalen

## Die Schweinehaltung

Über die für beiliegende Karten benutzten Statistiken wurde im Heft 2 des Spieker berichtet und auf die Quellenlage in den einzelnen Regierungsbezirken hingewiesen. Obgleich von verschiedenen Seiten eine stärkere Berücksichtigung der Qualitätsveränderungen gewünscht wurde, haben wir davon abgesehen, um die Einheitlichkeit unserer Folgen zu wahren und damit ihre Vergleichbarkeit zu erhalten. Zudem wurden die Berechnungen und Manuskripte 1950 abgeschlossen.

### Hauptkarte:

#### Prozentuale Zunahme der Schweinehaltung von 1818 bis 1937

Die bekannte intensive Schweinehaltung in Westfalen hat sich in der verhältnismäßig kurzen Periode von nur 30 Jahren entwickelt. Bis 1880 ist die Zunahme im allgemeinen sehr mäßig. 1843 zählte man 266 979 Stück, 1883 410 160 Stück, was eine Zunahme (= Wachstumsrate) von rund 13—14 % in einem Jahrzehnt bedeutet. Bis 1900 stieg der Bestand auf 971 121 (= 80 % pro Jahrzehnt), und 1914 zählte man 1 746 318 Stück, was eine Zunahme seit 1883 von 108 % pro Jahrzehnt bedeutet. Damit hatte die Schweinehaltung in Westfalen weitgehend ihr Optimum erreicht. Zwar gelangte man nach dem ersten Weltkrieg (mit seinem bekannten Schweinemord) im Jahre 1936 auf einen Höchststand von 2 Mill. Stück, doch schon das folgende Jahr 1937 lag mit 1 648 500 wieder unter dem Stand von 1914. Auch der zweite Weltkrieg bewirkte eine starke Verminderung dieser konjunkturrempfindlichen Nutztiere, und noch die amtliche Zählung am 3. Dezember 1948 ergab nur 894 156 Stück — gut 100 000 weniger als im Jahre 1900. 1951 kam man indessen mit 1 872 226 gemeldeten Schweinen wieder an das erste Maximum von 1914 heran.

Die Karte zeigt eine deutliche Zweiteilung: nordwestlich der Linie Hagen—Minden beträgt die Zunahme von 1818—1937 mehr als 1000 %, abgesehen von den ostmünsterländischen Kreisen Wiedenbrück und Warendorf. Südöstlich der Linie liegt der Hauptteil unter 750 %.

Geringe (unter 500 %) Zunahme haben das Lipper Land und in der Paderborner Oberbörde der Kreis Büren. Als Buchenwaldgebiete hatten beide Bezirke schon um 1800 einen bemerkenswert hohen Schweinebestand.

Mäßige Zunahmen (500—1000 %) haben das Gebirge, die mittleren Hellwegbörden (Unna bis Lippstadt), das Oberwälder Land (Warburg, Höxter) und, wie schon bemerkt, das sandige Ostmünsterland. Letzteres teilt damit den Nordwesten in einen ruhrnahen und einen ruhrfernen Bezirk.

Der ruhrnahe Bezirk weist durchweg mittelstarke Zunahmen (1000—1250 %) auf. Höhere Werte haben nur der Kern des Reviers und der kleimünsterländische Kreis Lüdinghausen. — Das Zentrum des ruhrfernen Bezirkes ist hinsichtlich der Zunahme der Kreis Halle (über 5000), der indessen einen sehr niedrigen Ausgangsbestand aufweist. Daran schließen sich mit sehr starken Zunahmen (2000—3000 %) die Ravensberger Kreise Bielefeld und Herford, weiterhin, ins Tiefland vordringend, die Kreise des Mindener Flachlandes sowie westlich auch die beiden Sandkreise Tecklenburg und Steinfurt mit starken Zunahmen (1250—2000 %) an.

Offensichtlich wird die bekannte küstenwärtige Verlagerung der Viehwirtschaft in Westfalen in hohem Maße von der Schweinehaltung getragen.

#### **Nebenkarte 1:**

##### **Anteil am Viehstapel 1937**

Diese Karte gibt Aufschluß über die Stellung der Schweinehaltung in der Viehwirtschaft, wobei mit Großvieheinheiten gerechnet wurde (vergl. Spieker Heft 2, S. 56).

Unbedeutend (unter 10 %) ist die Schweinehaltung eigentlich nur im Westsauerland, im Kreis Altena.

Gering (10—15 %) ist sie auch in den Gebirgskreisen Siegen, Olpe, Wittgenstein und Ennepe-Ruhr, sowie auffallenderweise auch in den westmünsterländischen Grenzkreisen Borken und Ahaus.

Weiter binnenwärts, sowohl zum Kern- und Hochsauerland wie auch zum Kern- und Ostmünsterland hin, ist der Anteil mittelmäßig (15—20 %). Erst mit dem südlichen Kleimünsterland, den Hellwegbörden, den Oberbörden sowie dem Tecklenburger Land beginnen mittelstarke Anteile (20—25 %).

Stark (25—30 %) ist die Schweinehaltung in den beiden Randkreisen des Ruhrreviers (Recklinghausen und Unna) und in den nordöstlichen Grenzkreisen (Lübbecke, Höxter und Detmold).

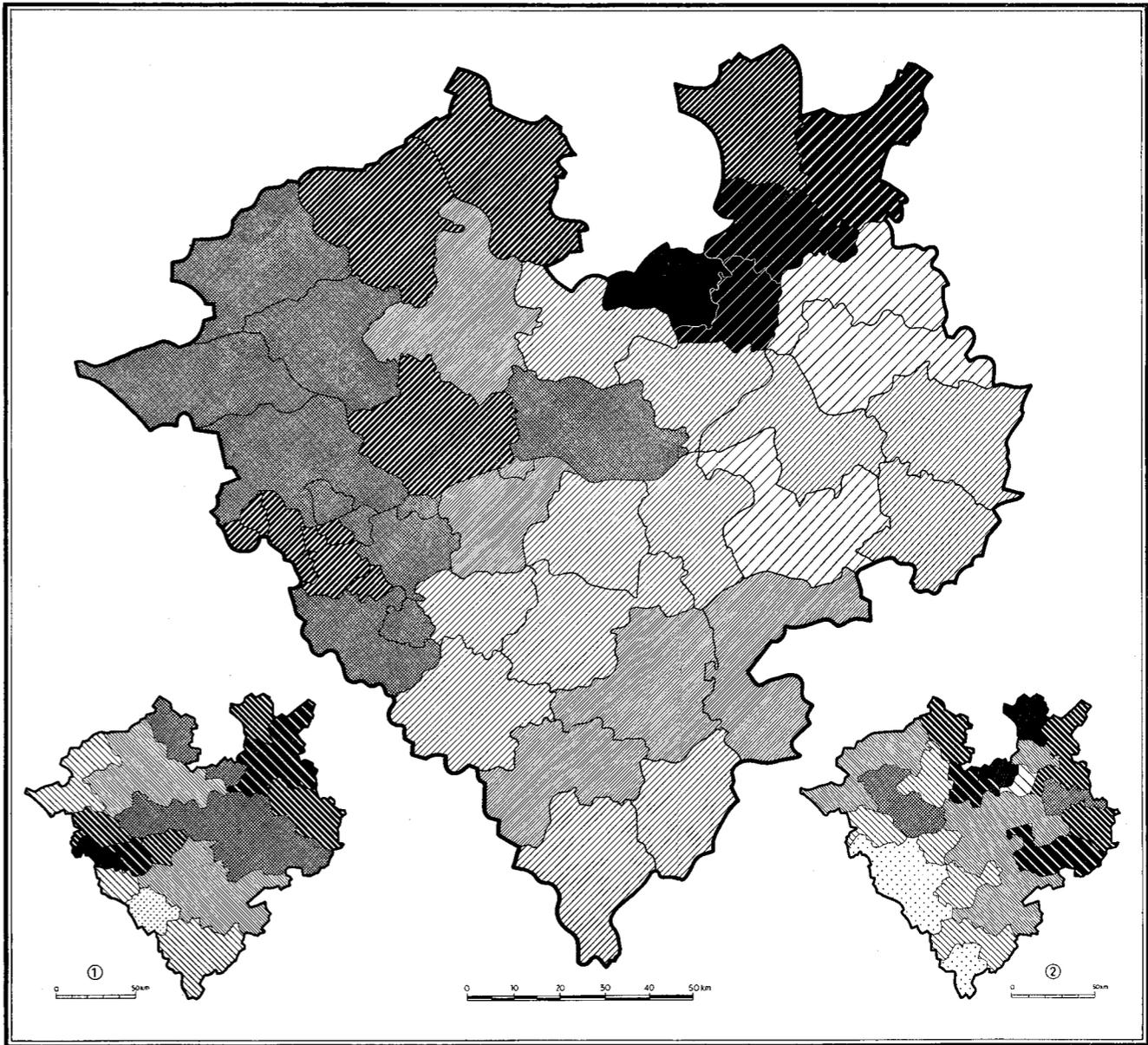
Endlich heben sich als Kerngebiete der Schweinehaltung mit sehr starken Anteilen (über 30 %) heraus die auf Selbstversorgung eingestellten Ruhrkreise Dortmund (30—40 %) und Bochum (über 40 %) und die auf Nah- und Fernversorgung ausgerichteten Kreise des Minden-Ravensberger Landes Bielefeld, Herford, Minden und Lemgo (30—40 %).

# Die Schweinehaltung 1818 und 1937

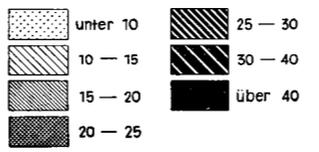
Kreis	Schweinebestand				Landwirt- schaftl. Nutz- fläche 1937 in ha	Ein- wohner 1937 <sup>1)</sup>	Schweine 1937				
	1818	1937		Prozen- tuale Zunahme			Anteil am Viehstapel		pro 100 ha	pro 100 Einw.	
		gesamt	davon Ferkel bis 8 Woch. gesamt				%	1818			1937
<b>1. Mindener Flachland</b>											
Lübbecke *	6228	87142	29670	34,0	1300	5,5	28,3	41868	58771	208,1	148,2
Minden **	6820	116938	30594	26,2	1620	7,8	37,0	44971	136143	260,0	85,8
<b>2. Tecklenburger Land</b>											
Tecklenburg	6496	65126	12355	18,9	1290	5,7	20,0	56460	80093	115,3	81,3
<b>3. Ravensberger Land</b>											
Bielefeld **	1315	35607	4517	12,6	2610	2,6	36,2	16754	201682	212,6	17,6
Halle **	824	46506	9434	20,2	5540	2,4	21,3	21780	35816	213,5	129,8
Herford **	3241	88419	21759	24,6	2630	3,7	39,7	34035	162748	259,7	54,3
<b>4. Lipper Land</b>											
Detmold ***	12197	61087	18514	13,4	400	9,5	34,8	35332	95687	172,8	63,8
Lemgo ***	13003	77525			490			40083	91533	193,4	84,6
<b>5. Oberbörden</b>											
Büren *	9163	49868	7987	16,0	440	8,3	21,0	47759	43398	104,4	114,9
Höxter *	9175	56291	8907	15,8	510	8,8	26,2	45420	68138	123,9	82,6
Paderborn *	5836	40664	6487	15,9	600	7,5	21,6	38511	91312	105,5	44,5
Warburg *	5781	37167	5020	13,5	550	7,1	21,6	36519	35113	101,7	105,8
<b>6. Ostmünsterland</b>											
Münster	4568	57068	7725	13,5	900	3,5	18,6	59918	207351	95,2	27,5
Warendorf	1845	43928	5095	11,5	650	2,1	18,7	40782	40087	107,7	109,5
Wiedenbrück *	7710	55070	5484	9,9	610	7,6	21,7	38732	95534	142,2	57,6
<b>7. Westmünsterland</b>											
Ahaus	2684	35607	5288	14,9	1230	3,3	13,1	48396	78677	73,5	45,2
Borken	3401	40194	3589	8,9	1080	4,0	13,7	46395	94575	86,6	42,4
Steinfurt	3680	55911	10757	19,2	1420	4,0	18,6	56089	119468	99,7	46,7
<b>8. Kernmünsterland</b>											
Beckum	4523	55611	6359	11,4	1130	3,2	19,0	55189	96887	100,7	46,5
Coesfeld	3305	37495	5955	15,8	1030	3,8	15,1	45967	60278	81,5	62,2
Lüdinghusen	4075	58549	7473	12,7	1340	3,5	22,2	50901	87770	115,0	66,7
<b>9. Hellwegbörden</b>											
Lippstadt	4601	37835	4779	12,6	720	5,7	21,4	38527	63673	98,6	59,4
Soest	5505	39242	5386	13,7	610	5,7	19,5	39219	76022	100,0	51,6
Unna	5046	50463	5171	10,2	900	5,0	26,2	36973	201083	136,5	25,0
<b>10. Emscherland</b>											
Bochum, Herne, Gelsen- kirchen, Witten, Wanne- E., Wattenscheid	3713	56154	5472	9,7	1410	6,0	45,5	19987	939379	280,9	5,9
Dortmund, Hörde, Lünen, Castrop-Rauxel	3918	50322	5130	10,1	1180	5,1	38,6	19857	645181	253,4	7,8
Recklinghausen, Bottrop, Gladbeck	5669	72693	7491	10,3	1180	4,3	29,0	49423	419966	147,05	17,3
<b>11. Niedersauerland</b>											
Ennepe-Ruhr	1052	14108	861	6,1	1240	1,6	10,7	26109	324592	54,0	4,3
Iserlohn	1862	14310	908	6,3	670	3,8	16,5	18837	160744	75,9	8,9
<b>12. Westsauerland</b>											
Altena	998	8092	91	1,1	710	1,4	6,8	25347	148110	31,9	5,4
<b>13. Kernsauerland</b>											
Arnsberg	2684	18940	1192	6,3	610	3,7	16,6	24199	87272	78,3	21,7
Meschede	2555	23063	1998	8,7	800	3,5	15,5	32823	53815	70,2	42,8
<b>14. Südsauerland</b>											
Olpe	1421	14669	390	2,6	930	2,0	13,7	21679	66923	67,6	21,9
<b>15. Siegerland</b>											
Siegen	2015	13058	176	1,3	550	2,6	14,5	17488	149019	74,6	8,8
<b>16. Hoch- u. Ostsauerland</b>											
Brilon	2567	25252	2827	11,1	880	3,5	17,7	34895	51218	72,3	49,3
Wittgenstein	1359	8526	748	8,7	530	3,1	10,1	16373	28563	52,1	29,8
<b>Westfalen</b>	<b>160835</b>	<b>1648500</b>	<b>255589</b>	<b>15,5</b>	<b>925</b>	<b>4,9</b>	<b>22,8</b>	<b>1323597</b>	<b>5396621</b>	<b>124,5</b>	<b>30,5</b>

\* Unterlagen für 1818 von 1843  
 \*\* " " " von 1820  
 \*\*\* " " " von 1812

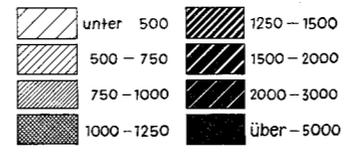
<sup>1)</sup> Wohnbevölkerung 1939



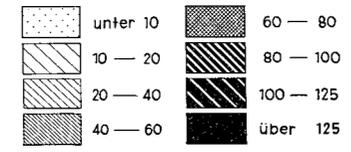
**Nebenkarte 1:**  
 Anteil am Viehstapel 1937  
 Auf 100 GE kommen Schweine:



**Hauptkarte:**  
 Prozentuale Zunahme der  
 Schweinehaltung von 1818-1937



**Nebenkarte 2:**  
 Schweinehaltung u. Bevölkerung 1937  
 Auf 100 Einwohner kommen Schweine





## Nebenkarte 2:

### Schweinehaltung und Bevölkerung 1937

Die Karte verdeutlicht die Versorgungslage und gibt damit Aufschluß über die Zuschuß- und Überschußgebiete.

Ausgesprochene **Zuschußgebiete** (unter 10) sind das Ruhrrevier — hier trotz seiner relativ hohen Schweinehaltung — sowie das Westsauerland und das Siegerland — diese jedoch wegen ihrer schweineschwachen Viehwirtschaft.

Der Kreis Bielefeld (mit 10—20) nähert sich schon den m ä ß i g e n **Überschußgebieten**, die (mit 20—40) von Recklinghausen über Unna und Arnberg bis Olpe und Wittgenstein als ersten Ring das Bedarfsrevier umgeben. Sie können über ihre eigene Versorgung schon einen kleinen Teil ihrer Produktion nach außen abgeben. Das gleiche gilt für den Kreis Münster-Land, der, wenn auch eine Stufe höher, hinsichtlich der Schweine-Versorgung mit Bielefeld zu vergleichen ist.

Der zweite Halbring mit mittelstarken Überschüssen (40—80) ist sehr geschlossen ausgebildet. Er umfaßt das Sand- und Kleimünsterland der Bucht, die mittleren Hellwegbörden und das Kern- und Ostsauerland des Gebirges. Im Weserbergland haben nur die Kreise Herford und Detmold ähnliche Werte.

Sehr stark (über 80) ist endlich der Überschuß in den Kreisen des Ostmünsterlandes (Warendorf und Halle), des Tecklenburger und Mindener Landes sowie des Lipper Landes und der Oberbörden. Die Geschlossenheit dieses dritten Halbringes wird nur verhindert durch das dichtbevölkerte Osningrevier, durch das Fehlen von Angaben für den Osnabrücker Bereich und durch das Hervortreten von drei Schwerpunkten in den Kreisen Halle, Lübbecke und Büren-Warburg.

Wilhelm Müller-Wille

